

Aus der Geschichte von Feldsberg und seinen Einwohnern

Die fürstliche Ziegelei in Feldsberg & *die Ziegelbrennerfamilie Pollak*

Feldsberger Gemeindezeitung – April, Mai, Juni, Juli und August 2025
Lada Rakovská, Museumsverein Feldsberg
Jan Pihar sen. und Catherine Saiko
Übersetzt, bearbeitet und zusammengestellt von Dieter Friedl

Z historie Valtic a jejich obyvatel

Valtická knížecí cihelna & *cihlářské rodiny Poláků*

Valtický zpravodaj – duben, květen, červen, červenec a srpen 2025
Lada Rakovská, Muzejní spolek Valtice
Jan Pihar st. a Catherine Saiko
Přeložil, upravil a sestavil Dieter Friedl

Inhalt

Vorwort und Ergänzungen	3
Die Geschichte von Feldsberg [Valtice] und seinen Einwohnern	4
Teil 1 – Die fürstliche Feldsberger Ziegelei und die Feldsberger Ziegelmacher	4
Die fürstliche Ziegelei in Feldsberg	4
Das Schicksal der Ziegelbrennerfamilie Pollak	5
Teil 2 – Johann Polak (* 1876) – Ziegelbrenner aus Feldsberg.....	6
Teil 3 – Franz [František] Polak [Polák] (* 1904)	10
Teil 4 – Johann [Jan] Polák (* 1931)	12
Teil 5 – Franz [František] Polák (* 1935)	15
Pollak-Stammbaum 1805 bis 2024.....	16
Z historie Valtic a jejich obyvatel	24
1. část – Valtická knížecí cihelna a valtičtí cihláři.....	24
Valtická knížecí cihelna.....	24
Osudy cihlářské rodiny Poláků	24
2. část – Johann Polak (* 1876) – valtický cihlář.....	26
3. část – Franz [František] Polak [Polák] (* 1904).....	29
4. část – Jan Polák (* 1931)	31
5. část – František Polák (* 1935).....	33

Vorwort und Ergänzungen

Beim Lektorieren von Teil 2 entdeckte Catherine Saiko im Internet eine Feldsberger Volkszählung aus dem Jahre 1921. So wohnten damals in der Grossen Feldgasse auf Haus № 280 ... Herr Pollak Johann und seine Frau Theresia (Kern), ihre Kinder Franz, Maria, Barbara, Alois, Eleonora, Johanna, Stephanie und Hilda und die Witwe Belohlavek Barbara (* 4. Dezember 1846 in Neutitschein).

Es stellte sich heraus, dass Johann Pollaks Mutter Barbara (geb. Sobel) nach dem Tod ihres Mannes Ignaz († 28. Jänner 1878) am 12. September 1880 in Feldsberg den Witwer und Ziegler Laurenz [Vavřín] Belohlavek heiratete. Nach 5 Kindern aus erster Ehe hatte sie mit Laurenz noch weitere 5 Töchter. Ihr zweiter Ehegemahl Laurenz dürfte bereits vor der Volkszählung im Jahre 1921 verstorben sein.

Catherine Saikos und Jan Pihars weitere Nachforschungen führten in der Folge zu zahlreichen Änderungen wie Geburts- und Sterbedaten, Kinderanzahl, usw., welche in dieser Version bereits berücksichtigt wurden.

Den „Pollak-Stammbaum 1805 bis 2024“ gibt es auf den Seiten 16 bis 23.
Herzlichen Dank dafür an Catherine Saiko und Jan Pihar sen.!

Dieter Friedl, 7. Juli 2025

Zum Beruf „Ziegelschläger“ ...

Der Ziegelschläger, des -s, plur. ut nom. sing. in einer Ziegelhütte, ein Arbeiter, welcher die Erde zu den Ziegeln schlägt und zubereitet.

Quelle: Zeno.org

Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 4. Leipzig 1801, S. 1703.

Ausgehend davon haben sich die Begriffe Schlagen bzw. Ziegelschlagen eingebürgert, weil der Lehm z.T. mit erheblichem Kraftaufwand in die Form hineingeschlagen wurde. Daraus leiten sich Begriffe wie Ziegelschläger für den Beruf, Schlagtisch für jenen Tisch, wo gearbeitet wurde, bzw. Ziegelschlägerpartie für eine Gruppe von Ziegelschlägern um einen Schlagtisch ab, wobei diese Tätigkeit fast ausschließlich von Frauen durchgeführt wurde.

Quelle: C. Ferdinand Ramml, Archiv für Lagerstätten Forschung, Band 27, 2014. Ziegelöfen und Lehmabbau der politischen Bezirke Mistelbach und Gänserndorf (Niederösterreich): Geschichte und Geologie, S. 7.

Die Geschichte von Feldsberg [Valtice] und seinen Einwohnern

Teil 1 – Die fürstliche Feldsberger Ziegelei und die Feldsberger Ziegelmacher

Der erste Industriebetrieb in Feldsberg ist sehr eng mit der Ziegelherstellung verbunden.



In Feldsberg gab es zwei Ziegeleien, eine herrschaftliche, die später als fürstlich bezeichnet wurde, und eine städtische, von denen aber keine bis heute erhalten geblieben ist. Beide haben der Feldsberger Bautätigkeit ihren Stempel aufgedrückt und deren Produkte sind auch heute noch allerorts zu finden. Die Geschichte der Ziegelwerke ist zwar sehr interessant, doch geht es nicht allein nur darum, welche Ziegel für welche Gebäude in Feldsberg verwendet wurden, es geht auch darum, dass diese Betriebe dem arbeitenden Volk einen Arbeitsplatz boten. Erinnern wir uns daher kurz an die Geschichte und an das Schicksal der Familie Pollak, deren Tätigkeit mit den letzten Jahren des fürstlichen Ziegeleibetriebs in Feldsberg verbunden war (Abb. 1).

Abb. 1: Das Gelände der fürstlichen Ziegelei nach dem Umbau unter Fürst Johann II. von Liechtenstein.

Die fürstliche Ziegelei in Feldsberg

Ziegel sind ein sehr altes Baumaterial und schon seit mindestens zehntausend Jahren bekannt. Die älteste Form davon waren die sogenannten Schweineziegel oder „Kotovice“, d.h. getrocknete Ziegel aus einem Lehmgemisch mit Schweineborsten, meist aber mit Sägemehl oder Stroh, die es bei uns bis Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts gab. Anders verhielt es sich jedoch bei Herrenhäusern und Burgbefestigungen, d. h. bei Gebäuden, die eine lange Lebensdauer haben sollten und die Verwendung härterer Materialien erforderten. Die Steine an diesen Gebäuden wurden nach und nach mit gebrannten Ziegeln kombiniert. Bereits 1414 bestand die Herrschaft Feldsberg aus neunzehn Dörfern, von denen einige später verschwanden (Aloch (*Allach*), Geltscheins (*Geldschingen*), Heamed (*Hamet*) und Potendorf (*Boden-/Pottendorf*). Feldsberg selbst bestand aus der Altstadt und der Neustadt. Es wurde aber auch weiterhin mit Steinen gebaut welche aus den nahe gelegenen Steinbrüchen in Herrnbaumgarten, Garschönthal [Úvaly] (Kalksandstein und Kalkstein) und auch aus Bischofswarth [Hlohovec], wo es einen Kalksteinbruch mit Kalkwerk gab, herangeschafft wurden. Die Existenz von Ziegeleien mit einem Kalkofen wird auch in Feldsberg und Reinthal erwähnt. Sie waren die ersten Industriebetriebe auf dem Gut Feldsberg.

Wir wissen nicht genau, wann die Herstellung und Verwendung gebrannter Ziegel in Feldsberg begann. Das Gebiet der ehemaligen niederösterreichischen Dörfer war bekannt für das Vorkommen von hochwertigem Ziegelton. Wir wissen auch nicht, wann der Lehmabbau in Feldsberg begann, aber wenn wir uns in das Gebiet hinter der Großen Feldgasse [Polní ulici] begeben, wo sich die fürstliche Ziegelei befand, stellen wir fest, wie viel Erde dort abgebaut wurde, so dürfte die Ziegelei sehr lange bestanden haben. Die Ziegel wurden zunächst ohne Ziegelzeichen gefertigt, so dass wir nicht wissen, ob sie in Feldsberg oder in anderen Gemeinden der Herrschaft Feldsberg hergestellt wurden. Nicht nur für das Schloss, auch für den Bau von Mauern und Weinkellern wurden diese Ziegel verwendet. Die Ziegel-Kennzeichnung wurde erst unter Kaiserin Maria Theresia im 18. Jahrhundert eingeführt. Die meisten von uns kennen Ziegelfunde mit dem Ziegelzeichen »HF« (**Hof** Feldsberg oder **Herrschaft** Feldsberg). Allerdings konnte ich nur für die Jahre 1809–1829 und 1844–1868 Dokumente über das Brennen von Kalk und Ziegeln und deren Verkauf finden. Es gibt auch einen Plan für den Bau eines Ziegelofens und zu Reparaturen an den Ziegelöfen aus den Jahren 1845–1869. Es gibt auch Informationen

über den Verkauf der Ziegelei in Reinthal im Jahr 1849, die ebenfalls zur Herrschaft Liechtenstein gehörte, oder über den Betrieb der Ziegelei Valtice und die Reparaturen in ihrem Gebiet in den Jahren 1874–1918 und 1924.

Das Schicksal der Ziegelbrennerfamilie Pollak

Die Wurzeln dieser Familie finden sich in Herautz [Heroltice] № 125, das in der Nähe des Dorfes Weißwasser [Bílá Voda] und der Staatsgrenze zu Polen liegt. Heute gehört das Dorf zu Mährisch Schildberg [Štítý] im Bezirk Olmütz [Olomouc], ein Dorf, das damals von deutschen Siedlern bewohnt wurde. In den Matriken finden wir die Familie des Häuslers Franz Pollak und Franziska, geb. Müller, der am 6. Mai 1837 ein Sohn Ignaz geboren wird. Als Ignaz 21 Jahre alt war, starb am 7. Juni 1858 seine Mutter Franziska und sein Vater Franz übernahm seine Erziehung. Vermutlich erlernte Ignaz Pollak den Maurerberuf, er verließ Herautz und arbeitete auf diversen Baustellen in der Umgebung von Neu Titschein [Nový Jičín]. Im Alter von 57 Jahren heiratete am 25. Feber 1862 sein Vater neuerlich, gemeinsam mit Julianna Zwanziger lebte er weiterhin in Herautz.

Sein Sohn Ignaz Pollak heiratete am 24. November 1868 Barbara Sobel (* 4. Dezember 1843 in Neu Titschein). Sie war die Tochter eines Messerschmiedemeisters und seiner Frau Eleonora, deren Vater als Müllermeister aufgeführt ist. Es ging also eindeutig darum, einen höheren sozialen Status in dieser Zeit zu erreichen. Die Hochzeit fand am 24. November 1868 in Riedersdorf [Rýdrovice] statt, einem Dorf, das heute zur Gemeinde Ober Herschmanitz [Horní Heřmanice] in Böhmen gehört und wo sich das Paar auch niederließ. Zu dieser Zeit war das Dorf teils von Deutschen, teils von Tschechen bewohnt. Wahrscheinlich aufgrund des ungleichen Standes der Verlobten muss die Braut zum Zeitpunkt der Hochzeit bereits hochschwanger gewesen sein, denn nur 11 Tage nach der Hochzeit, am 5. Dezember 1868 wurde ihr erstes Kind Leopold geboren. Es folgten in Riedersdorf die Kinder Ignaz, Franziska und Franz. 1873 kam in Poysdorf Sohn Franz zur Welt.

Nach dem plötzlichen Tod des Fürsten Alois II. von Liechtenstein im Jahr 1858 musste dessen 18-jähriger Sohn Johann II. den gesamten Familienbesitz übernehmen. Der Fürst verstand, dass sich die Welt schnell verändert und er auf diese Veränderungen rasch reagieren muss. Die Schlösschen im heutigen Eisgrub-Feldsberg-Areals (LVA) [Lednicko-Valtický Areál], von denen es insgesamt sechzehn gibt, erforderten bauliche Veränderungen. Der Fürst musste auch die Veränderungen in Eisgrub [Lednice] vollenden, und so entstand der Bedarf an zusätzlichen Bauarbeitern. Aus diesem Grund unterstützte er die Ziegeleien auf seinen Ländereien. Im Jahr 1867 wurde auf seiner Herrschaft in Unter-Themenau [Poštorná] eine neue Ziegelei errichtet. Ewald Hitsche war zu dieser Zeit Ziegeleimeister in Feldsberg, sein Nachfolger Josef Petzina. So beschließt Fürst Johann II. auch den Bau von Personalunterkünften, den Bau von Schulen, Kindergärten, Krankenhäusern und Versorgungseinrichtungen zu unterstützen.

Aus diesem Grund wurden in der Feldsberger Ziegelei ein neuer Ofen und neue Trockenräume gebaut. Einer der Arbeiter, die am Neubau der Ziegelei Valtice beteiligt waren, war Ignaz Pollak. Wir wissen nicht genau, wann er nach Feldsberg kam. Wir wissen jedoch mit Sicherheit, dass Ignaz 1876 in den Diensten der fürstlichen Familie Liechtenstein stand und in der Ziegelei im Haus № 280 in Feldsberg lebte, wo am 11. Dezember 1876 ihr Sohn Johann Pollak zur Welt kam. Hat Ignaz dieses Haus selbst errichtet?

In unmittelbarer Nähe dieses Hauses befindet sich das älteste Haus von Feldsberg mit einem Strohdach, das wahrscheinlich ursprünglich vom Verwalter der Ziegelei bewohnt wurde. Aus der Geschichte der Ziegelei geht hervor, dass in den Jahren 1874–1918 Reparaturen in der Ziegelei durchgeführt wurden, und wir vermuten daher, dass der Maurer Ignaz Pollak für diese Reparaturen hinzugezogen wurde. Interessanterweise begann man in Feldsberg, diese Familie mit nur einem „l“ im Nachnamen zu schreiben. Aus der Ehe gingen insgesamt vier Söhne und eine Tochter hervor. Ignaz dürfte auch Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr gewesen sein, denn in der Familie wird erzählt, wie der Urgroßvater Ignaz die kleine Tochter der Kerns aus dem

brennenden Haus in der Rosenfeldgasse [Růžové ulici] trug und sie rettete. Die Familie von Ignaz Polak schloss daraufhin Freundschaft mit der Familie Kern. Dies wurde seinem Sohn Johann (* 1876) zum Verhängnis, der sich später in eine von Kerns Töchtern, Theresia, verliebte. Ignaz' dritter Sohn Franz Polak wurde Kaufmann in Wien und dessen Kinder, Franz Karl und Maria Barbara, heirateten in Dörfern in der Nähe von Wien ein. Am 28. Jänner 1878 stirbt der Maurer Ignaz Polak und seine Frau Barbara heiratet am 12. September 1880 den Ziegler Laurenz Belohlavek. Aus ihrer 2. Ehe gingen fünf Töchter – Barbara, Theresia, Maria, Anna und



Eleonora hervor. Laurenz Belohlavek starb vor dem Jahr 1921, Barbara am 13. Juli 1924.

Sohn Johann aus Barbaras erster Ehe wohnte in dem Haus № 282 neben der Ziegelei.

Abb. 2: Familienfoto der Familie Pollak von links: Sohn Johann, seine vier Schwestern, Mutter Barbara (geb. Sobel), Sohn Franz und drei bislang unbekannte Familienmitglieder.  nach 1910

Wenden wir uns nun aber wieder dem Sohn von Ignaz, Johann Polak, zu, der erst eine Bäckerlehre absolvierte und schließlich Ziegelbrenner in Feldsberg wurde.

Teil 2 – Johann Polak (* 1876) – Ziegelbrenner aus Feldsberg



Zieglerhaus
Große Feldgasse № 280,
ca. 1935

Johann Polak (* 1876 Feldsberg), der Sohn von Ignaz Pollak, erlernte den Bäckerberuf, den er aber vermutlich nicht lange ausübte. Er war seit seiner Geburt im sogenannten Zieglerhaus № 280 mit der Ziegelei verbunden und verbrachte praktisch seine gesamte Kindheit und Jugendjahre dort. Nach dem Auszug seiner Eltern aus Feldsberg wurde das Haus des Zieglers von einem neuen Ziegeleiverwalter bezogen. Im Jahr 1904 wird Laurenz [Vavřín] Belohlavek als Ziegler erwähnt, der in das sogenannte Zieglerhaus № 280 einzog. Und als in der Ziegelei eine Stelle frei wurde, begann auch Johann Polak dort zu arbeiten. Er verliebte sich in eine der Töchter der Familie Kern in der Rosenfeldgasse [Růžové ulici] № 84, mit der seine Eltern gut befreundet waren.

Theresia [Terezie] Kern, geboren am 8. März 1883, ging im Alter von 15 Jahren zum Dienst nach Wien. Sie blieb aber immer in Kontakt mit Feldsberg, mit ihren Eltern und mit ihrer großen Liebe, Johann Polak.

Als sie schwanger wurde, kehrte sie allerdings nicht nach Feldsberg zurück, sie blieb in Wien, wo sie am 20. November 1900 im Alservorstadt-Krankenhaus Sohn Johann zur Welt brachte. Beanspruchte auch der Kindesvater Johann Polak die Vaterschaft für sich, so war Therese noch nicht volljährig (die Volljährigkeit wurde erst mit 21 Jahren erreicht), sodass die Ehe nicht zustande kam. Ihre Heirat erfolgte erst zwei Jahre später, nach der Geburt ihrer Tochter Theresia (* 24. März 1902), am 16. August 1902 in Feldsberg.

Johann und Theresia Polak hatten 15 Kinder:

Johann (* 1900), Theresia (* 1902), Franz (* 1904), Carolus (*Karl*) (* 1905), Anna (* 1906), Leopold (* 1907; † 1909), Barbara (* 1908; † 1909), Maria (*Mizzi*) (* 1910), Alois (* 1911; † 1911), Barbara (* 1912), Alois (* 1913), Eleonora (*Lorina*) (* 1914), Johanna (* 1916), Stephanie (*Steffi*) (* 3. August 1919; † 26. Mai 1926) und Hilda (* 1921). Am 30. November 1925 hatte Theresia eine Totgeburt.

Man kann wirklich sagen, das sogenannte Ziegelmacherhaus war voller Kinder. Besonders schwere Zeiten kamen auf die Familie zu, als der Erste Weltkrieg ausbrach und Johann Polak einrücken musste. Er kämpfte an der italienischen Front. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Familie 10 Kinder. Da ihr ältester Sohn Johann (* 1900) Kellner- und Kochlehrling war, musste der vier Jahre jüngere Franz (10 Jahre alt!) mit einem Ochsesgespann am Liechtensteiner Hof fuhrwerken, um Geld für den Unterhalt seiner Familie leisten zu können. Die Situation verbesserte sich ein wenig, als 1918 der Erste Weltkrieg endete und Vater Johann Polak zur Familie zurückkehrte und sein ältester Sohn Johann als Kellner im örtlichen „Gasthaus Prinz“ zu arbeiten begann.

Die Nachkriegszeit begann aber nicht sehr erfreulich.

Als Feldsberg 1920 in die neu gegründete Tschechoslowakei eingegliedert wurde, kam es in Feldsberg zu einem historischen Wendepunkt. Das Zusammenleben der großteils deutschen Bevölkerung mit der nach Feldsberg zugewanderten tschechischen Bevölkerung war anfangs recht problematisch. In den Gasthäusern gab es sehr häufig Streitigkeiten und Auseinandersetzungen zwischen den beiden Nationalitäten. In diesem Umfeld war es als Kellner nicht leicht zu arbeiten. Und so beschloss ihr ältester Sohn Johann Feldsberg zu verlassen und nach Bodenbach an der Elbe [Děčín-Podmoklí] auszuwandern. Später folgten ihm auch seine Schwester Maria, genannt Mizzi, Anna, Eleonora, genannt Lorina, und sein Bruder Karl nach. Die Familie des Ziegelbrenners Johann Polak wurde buchstäblich vom Unglück begleitet.

Und so fragte ich den Enkel von Johann Polak, Jan Polák (* 1931), ob er sich an irgendetwas aus der Familiengeschichte erinnere?

„Ich erinnere mich an die Geschichte über den Tod von Stephanie, die von uns Steffi genannt wurde. Es war im Mai 1926, Steffi war krank zu Hause und sie wollte ihrer Mutter, die in der Ziegelei arbeitete, eine Freude bereiten und für sie den Ofen anzünden. Kein Erwachsener war zu diesem Zeitpunkt weder im Haus noch in der Nähe. Beim Ofenanzünden fing ihr Kleid Feuer. Sie schrie vor Angst und Schmerzen, aber bevor jemand kam um ihr zu helfen, erlitt sie Verbrennungen dritten Grades. Sie wurde in das Spital der Barmherzigen Brüder gebracht. Die Verbrennungen waren sehr großflächig, die verkohlte Haut löste sich von ihrem Körper und schließlich erlag sie ihren schweren Verletzungen. Das war damals eine große Tragödie.

In unserem Familienalbum haben wir sogar noch ein Foto von Steffi im Sarg liegend. Fotografien aus dieser Zeit sind ja sehr selten, da es damals nur wenige Fotografen gab.“

Wie erinnern Sie sich an ihre Großmutter Theresia, Herr Polák?



*Die Familie des
Ziegelbrenners Johann Polak
aus Feldsberg, ca. 1932*

„Meine Großmutter war eine sehr religiöse Frau. Sie brachte nicht nur 15 Kinder zur Welt, sondern musste auch den frühen Tod von vier ihrer Kinder hinnehmen. Sie zog vier Söhne und sieben Töchter auf, denen sie ihr ganzes Leben widmete und auf deren Kinder sie dann auch noch aufpasste. Sie kümmerte sich auch um mich und meinen Bruder Franz.

Ich erinnere mich auch, dass mein Großvater gerne Karten spielte. Er spielte jedoch nicht in den fürstlichen Gasthäusern, so wie es damals üblich war, er spielte lieber zu Hause. Und falls jemand ein Drittel des Spiels verpasste, musste Oma Theresa für ihn einspringen. Meine Großmutter kümmerte sich nicht nur um so viele Kinder, sie arbeitete auch in der Ziegelei und als Nebenerwerbsbäuerin hatte sie auch eine Kuh zu versorgen.“

Herr Polák, wie erinnern Sie sich an Ihren Großvater Johann?

In den Geburtsurkunden seiner Kinder ist er als Ziegelbrenner aus Feldsberg angeführt.

„Mein Großvater gehörte zur Verwaltung des Liechtenstein'schen Anwesens am Feldsberger Hauptplatz und dort holte er sich auch seinen Arbeitslohn ab. Er war zwar ein liechtensteiner Arbeiter, aber kein liechtensteiner Deputatangestellter¹, obwohl dies auch seine Vorteile hatte. Da mein Großvater in der Lage war einen Großteil seiner Lebensmittel selbst zu produzieren, wollte er auch keine Unterstützung in Naturalien sondern lieber Bargeld.



Theresia Polak (geb. Kern)

Mein Großvater Johann war sehr streng und ich erinnere mich an ihn als Leiter der Liechtensteiner Ziegelei, als er mit meiner Großmutter Theresia im Ziegeleigebäude № 280 wohnte. Ich erinnere mich auch sehr gut, als Herr Kampner und natürlich auch unsere ganze Familie damals in der Ziegelei gearbeitet haben. Neben Wasserpumpen und Ziegelwenden waren wir Kinder auch für zwei Kühe zuständig.

Nachdem das gesamte Gebiet rund um die Ziegelei auch landschaftlich gestaltet werden musste, wurden in der Zeit, wo nicht an den Ziegeln gearbeitet wurde, alle Hänge und Abhänge in der Umgebung gepflegt. Das gesamte Ziegeleigelände wurde abgeholzt und gerodet, damals gab es dort kein Gestrüpp so wie heute.

In der Ziegelei wurden auch Schweine gehalten. Großvater Polak war ein ausgezeichneter Landwirt. Der anfallende Mist, den wir auf dem Hof hatten, musste gemischt werden, um eine gute Qualität zu erhalten, und er wurde an österreichische Landwirte als Dünger verkauft. Auch der Garten in der Ziegelei wurde damit gut gedüngt. Wenn die Abwässer aus der Stadt abgeleitet und hinter die Ziegelei geschüttet wurden, ließ Opa immer alles auf sein Feld schütten, und so gab es riesige Erdäpfel und ordentliches Gemüse.

Großvater hatte zwar keinen eigenen Weingarten, aber er hatte immer Wein. Es war ein ungeschriebenes Gesetz, dass jeder, der Ziegel kaufte, dem Ziegler auch Wein mitbrachte. Ich kann mich noch recht gut daran erinnern, als mein Großvater die Katzelsdorfer einmal sehr verfluchte, weil sie ihm einen Zehnjährigen brachten.

Die Ziegel aus der Feldsberger Ziegelei wurden an die gesamte Umgebung verkauft, und da es in der Ziegelei auch einen Kalkofen gab, verkaufte mein Großvater bei Bedarf auch den gebrannten Kalk. Die Bezahlung erfolgte im Büro der Liechtensteiner, erst danach händigte ihnen mein Großvater das Material aus. Die Ziegel wurden z.B. auch nach Katzelsdorf und Bischofswarth transportiert, die liechtenstein'schen Baumeister verwendeten sie für lokale Bauten. Wenn eine Formanka (Ziegelentfernung) notwendig war, wurde auch dies von den liechtenstein'schen Beamten erledigt.

Wurde auch der gesamte Ziegeltransport, d.h. von der Fertigung zum Trockenraum, von dort zum Ofen und danach ins Lager, mit Traktoren durchgeführt, so war es dennoch keine Arbeit für Kinder oder Opas und Omas. Auch konnte die Ziegelei nicht alle ernähren, und so mussten all ihre Kinder – als sie heranwuchsen – anderenorts eine Arbeit finden, oder – wie man so schön sagt „in die Welt hinausgehen“. Nur mein Vater, Franz [František] Polak (* 1904), blieb in der Ziegelei und arbeitete neben seiner Tätigkeit in der Ziegelei auch in den Ländereien der Liechtensteiner.

¹ Ein Deputatangestellter bezog seinen Lohn in Naturalien.



Ziegelbrenner J. Polak
mit seinen Enkeln
Johann und Franz, ca. 1938

1938, nach dem Münchner Abkommen, wurde Feldsberg von Deutschland annektiert, und als der Zweite Weltkrieg begann, mussten alle Söhne meines Großvaters, außer mein Vater, zum Militär. Die liechtenstein'sche Verwaltung benötigte meinen Vater in der Ziegelei, also sorgten sie irgendwie dafür, dass er nicht einrücken musste. Die Vorteile meines Vaters, nicht in den Krieg ziehen zu müssen, endeten allerdings mit einem Vorfall in einem fürstlichen Wirtshaus. Mein Vater betrank sich dort, rief pro-russische Parolen und sprach für die Russen, woraufhin ihn die rührige Wirtin sofort anzeigte. Die Gestapo kam, verhaftete meinen Vater und nahm ihn mit. Der Großteil der Soldaten, die während dieses Ereignisses im Gasthaus saßen, gehörte zur örtlichen Garnison, und da es sich dabei um Freunde meines Vaters handelte, die mit ihm Karten gespielt hatten, behaupteten sie auf Befragen, nichts gehört zu haben. Dank ihrer Aussagen wurde mein Vater wieder freigelassen, aber seine Vergünstigungen liefen aus und er musste sich sofort zum Einrücken melden.

So war Großvater Johann im Alter von 62 Jahren in der Ziegelei nun allein. Solange die Kohle noch von guter Qualität war, funktionierte die Ziegelei. Während des Krieges gingen jedoch die Vorräte an hochwertiger Kohle langsam zur Neige. Die liechtenstein'schen Beamten bekamen zwar etwas Kohlenstaub, aber damit war es nicht möglich den Ofen zu heizen, und so waren 1943 die Ziegel im Ofen zwar fertig, aber nicht gebrannt.

Ein älterer Mann, Herr Záhonský, kam öfter in die Ziegelei, um ungebrannte und gebrannte Ziegel zu holen. Er nahm sich auch gebrannte und glasierte Dachziegel von der Vorderseite des alten Brennofens, der in meiner Kindheit als Lagerraum genutzt wurde. Er benötigte dieses Material, um sein Haus in der Rosenfeldgasse [Růžové ulici] zu reparieren.

Die ungebrannten Ziegel, die im Ofen verblieben waren, wurden mit der Zeit feucht und in Folge stürzte alles ein. Schon damals gab es bessere Ziegelfabriken in Garschönthal [Úvaly] und natürlich auch in Unter-Themenau [Poštorná]. In Feldsberg wurden danach nie mehr wieder Ziegel hergestellt, und so verfiel die fürstliche Ziegelei.“

Johann, Karl und Franz, die Söhne des Feldsberger Zieglers wurden allesamt an die Ostfront geschickt, sie kehrten aber – gottlob – wieder gesund nach Hause zurück. Allein der jüngste Sohn Alois, er meldete sich als letzter in Böhmen, fiel am Ende des 2. Weltkrieges.

Die Informationen stammen aus dem Familienarchiv, das uns von Johann [Jan] Polák, dem Urenkel von Ignaz Pollak, zur Verfügung gestellt wurde und aus den verfügbaren Matriken – Jan Pihar sen. und Catherine Saiko.

Bevor ich mit dem nächsten Teil der Geschichte beginne, muss ich auf die Ereignisse und Personen aus dem ersten Teil zurückkommen, denn durch Nachforschungen in den Matriken wurde festgestellt, dass der Maurer Ignaz Polak und seine Frau ihren Lebensabend doch in Feldsberg verbracht haben. Die neu entdeckte Information besagt, dass er am 28. Jänner 1878 gestorben ist. Im Haus № 280 bei der Ziegelei lebte danach nur noch seine Frau Barbara Polak. Die Matriken verraten uns auch, dass Barbara erneut heiratete – nämlich Laurenz [Vavřín] Bělohlávek – welche mit ihm noch fünf Töchter bekam, die allerdings nicht in Feldsberg lebten, da sie nach Wien heirateten. Barbara Polak/ Bělohlávek [Bělohlávková] gebar somit insgesamt 11 Kinder. Bis zu ihrem Tod im Jahr 1924 lebte sie im Zieglerhaus № 280. Danach zog ihr Sohn, der Ziegler Johann Polak, mit seiner Familie in das Elternhaus ein.

— Im ersten Teil der deutschen Übersetzung bereits berücksichtigt! —

Teil 3 – Franz [František] Polak [Polák] (* 1904)

Mitarbeiter der liechtensteinischen Ziegelei und des Gutes, nach dem Krieg beim Staatsgut.

Franz Polak wurde am 1. Januar 1904 als drittes von fünfzehn Kindern des Ziegler Ehepaares Johann & Theresia Polak in Feldsberg geboren. Seine Taufpaten waren seine Großmutter Barbara und ihr zweiter Mann Laurin Bělohlávek, der zu jener Zeit Vorarbeiter in der Ziegelei war, und sie wohnten im Ziegeleigebäude Nr. 280. Franz besuchte die Volksschule in Feldsberg. Seine schulische Ausbildung konnte er nicht fortsetzen, da er helfen musste, den Lebensunterhalt der Familie zu sichern – es gab keine Sozialhilfe, die Familien mit so vielen Kindern unterstützte. Schon von Kindesbeinen an musste Franz dem Vater in der Ziegelei helfen. Als der Erste Weltkrieg ausbrach und sein Vater Johann Polak in die Armee eingezogen wurde, musste Franz auf dem liechtensteinischen Gut arbeiten, um Geld für die Familie zu verdienen, die damals bereits zehn Kinder hatte. Er ritt mit Ochsenbespannung, um Geld für die Familie zu verdienen, die zu diesem Zeitpunkt bereits zehn Kinder hatte.



Franz Polak

Durch seine Arbeit auf dem Gut kam Franz in eine ganz neue Umgebung. Während in der Ziegelei Deutsch gesprochen wurde, waren auf dem Gut vor allem Tschechen angestellt. Im Sommer kamen auch Saisonarbeiter aus der Slowakei. Von ihnen lernte Franz, vor allem nach 1920, besser Tschechisch.

Nach 1921 erhielten volljährige Bürger von Valtice ein zweisprachiges Heimatschein-Dokument (Abb. 2), das belegt, dass Feldsberg damals zum politischen Bezirk Nikolsburg [Mikulov] gehörte. Franz erhielt seinen Heimatschein 1927.

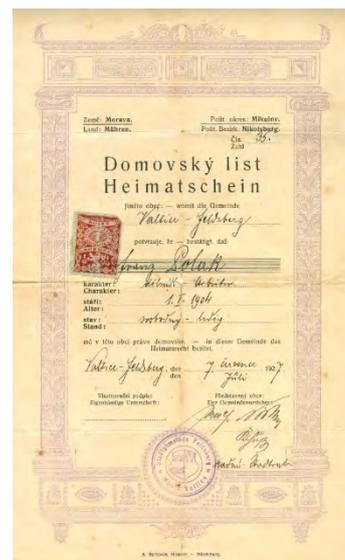


Abb. 2 Heimatschein, 1927

Bei der Arbeit auf dem Gut lernte Franz Anna Baránka (* 1906) kennen, eine slowakische Landarbeiterin aus Klačany. Am 19. Oktober 1930 heirateten sie in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Feldsberg. Als am 25. November 1931 ihr Sohn geboren wurde, nannten sie ihn Johann – nach dem Großvater. Die Mutter nannte ihn Hans [Honzík], für den Vater war er Jan, für den Großvater Johann. Zunächst wuchs Jan im Zieglerhaus № 280 auf. Da beide Eltern arbeiteten, passte die Großmutter Theresia auf ihn auf. Später zog die Familie in das Ziegeleihaus № 448 – in die sogenannte „Kaserne“ – und kurz darauf ins Haus № 282 in der Feldgasse. Mit der Mutter sprach Jan Tschechisch, mit dem Vater, der Großmutter und dem Großvater Deutsch. Als Jan größer wurde, entschied die Mutter, dass sie keinen deutschen Sohn wolle, und bestand darauf, dass er den tschechischen Kindergarten in der Eisgruberstraße besuchen sollte.

Wahrscheinlich wurde zu dieser Zeit auch sein Name von Johann zu Jan geändert und der Familienname von Polak zu Polák.

Vier Jahre später erwarteten die Eheleute ein zweites Kind. Da es Komplikationen bei der Geburt gab, musste Frau Polák [Poláková] ins Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Am 21. März 1935 kam per Kaiserschnitt der zweite Sohn zur Welt, der den Namen seines Vaters Franz erhielt. 1937 wechselte Jan vom Kindergarten zur tschechischen Schule, wo sein Lehrer Václav Grund war. Die Schule befand sich damals im Rathaus und die meisten Kinder in der Klasse kamen aus dem „Kinderheim der Stadt Brünn“ in der Eisgruber-Allee, heute die nach dem Dichter Petr Bezruč benannte Bezruč Allee [Bezručova alej]. Ein weiterer Lehrer war der Oberlehrer Heschel und ein Klassenkamerad war Franta Juračka.

Der Unterricht dauerte allerdings nur bis Oktober 1938. Nach der Angliederung des Sudetenlands wurde das tschechische Schulwesen abgeschafft und Feldsberg wurde Teil Deutschlands. In jenem Jahr wurde Jan nicht in die deutsche Schule aufgenommen. Erst 1939 wurde er eingeschult, aber in eine Klasse mit Kindern des Jahrgangs 1932. Der Sprachwechsel stellte für Jan – wie für viele Kinder aus gemischtsprachigen Familien – kein Problem dar. In der Kirche und in der Schule wurden ihre Namen jedoch wieder eingedeutscht.

Im Frühjahr 1945 begannen jüngere deutsche Lehrer an die Front zu gehen, der Unterricht wurde reduziert und die Schule wurde teilweise zum Lazarett. Die Bürger der Stadt wurden zum Bau von Befestigungsanlagen in Richtung Wien geschickt.



In der Ziegelei: Ziegelbrenner Johann mit seiner Frau Theresia und seinem Sohn Franz.



Johann und Franz Polák, 1937



Franz Polák

Jan Polák erinnert sich:

„Der Schulunterricht begann zu stocken, die Räume wurden knapp und schließlich wurde der Unterricht in das Feuerwehrhaus verlegt er dann ganz aufgehört hat. Die Front rückte näher, und es wurde beschlossen, Verteidigungsgräben hauptsächlich im Osten von Feldsberg auszuheben. Auch ich wurde dafür eingesetzt. Ich war damals 14 Jahre alt und viele Buben meines Alters waren dabei. Wir gruben vor allem im Gebiet Hinterthalen, zusammen mit Frauen und Flüchtlingen aus Rumänien – Siebenbürgen –, die nach Feldsberg gekommen waren. Nachts begannen sowjetische Flugzeuge mit Luftangriffen. Die Front kam näher. Seit Tagen hörten wir das Donnern der Artillerie aus Richtung Lundenburg. Bürgermeister Weis organisierte die Evakuierung in Schutzräume. Die Bewohner verließen ihre Häuser und gingen in die Weinkeller. Auch wir verließen unser Haus mit Strohsäcken, Decken und Kissen und zogen in den uns zugewiesenen Schutzkeller im Schlosspark, den sogenannten Froschkeller. Er besteht aus zwei Teilen, welche bereits mit Menschen, meist aus gemischtsprachigen Familien, voll waren. Der Aufenthalt war irgendwie gut organisiert, Details weiß ich nicht. Einige Menschen verließen tagsüber den Keller, um auf den Feldern zu arbeiten oder nach ihrem Haus zu sehen. Sie brachten immer etwas zu essen mit. Eines Tages wurde ein Petroleumofen in den Keller gebracht, mit dem man auch kochte. Unser Aufenthalt dort dauerte fast drei Wochen. Vom Vater hatten wir keine Nachricht. Es war keine leichte Zeit.“

Die sowjetischen Soldaten kamen von Reinthal nach Feldsberg. Es gab keinen nennenswerten Widerstand, da die deutschen Soldaten den Befehl erhalten hatten, die Stadt zu verlassen.

So erreichten die Befreier problemlos den Marktplatz und besetzten das Rathaus. Die Hauptstreitmacht – russische Soldaten begleitet von rumänischen Soldaten – traf einige Stunden später ein. Die Bürger erhielten den Befehl: „Alle müssen die Keller verlassen und nach Hause gehen“ und „Ausgangssperre in der Nacht“.

Jan Polák erinnert sich weiter ...

„Erst nach der Befreiung erfuhren wir, dass unser Vater nicht gefallen war, sondern gefangen genommen und nach Amerika gebracht worden war. Dort war er in einem Kriegsgefangenenlager. Mit Hilfe von Tschechen wurde er in die Tschechoslowakei überführt, in ein Lager bei Pilsen [Plzeň], in Doudlewetz (Daudlewetz) [Doudlevce], heute ein Stadtteil 3 von Pilsen. Als meine Mutter das erfuhr, reiste sie sofort dorthin. Aber Vater kam erst 1947 nach Hause zurück – ich war da schon sechzehn.

Nach dem Krieg herrschte Arbeitskräftemangel, und daher mussten Rückkehrer aus der deutschen Armee sofort in ein Pflichtarbeitslager nach Frainspitz [Branišovice]. So fuhr mein Vater mit den Herren Šrot, Fischer, Hanic und anderen dorthin. Nach seiner Rückkehr arbeitete er im Staatsgut Feldsberg.“

Die Informationen stammen aus dem Familienarchiv, das uns von Jan Polák, Urenkel von Ignaz Polak, Enkel von Johann Polak und Sohn von František Polak, sowie von der Familie von František Polák zur Verfügung gestellt wurde. Informationen aus den verfügbaren Matriken und Personenstandsregistern von Jan Pihar sen. und Catherine Saiko.

Teil 4 – Johann [Jan] Polák (* 1931)

Enkel des Ziegelbrenners Johann Polak (* 1876) aus Feldsberg, Mitarbeiter des Staatsguts, der NHKG in Mähr. Ostrau [Ostrava] und der Metall-Montagen, ebenda.

Und wie war es nach dem Krieg, Herr Polák?

„Alle waren froh, dass der Krieg vorbei war. Aber für unsere Familie begann eine traurige Zeit. Die Familie zerfiel. Mein Onkel Johann zog nach Dresden in die DDR. Die Tanten Hilda und Anna heirateten nach Hamburg und lebten in Westdeutschland, andere Tanten lebten in Österreich. Tante Johanna, genannt Hana, heiratete einen Herrn Bůček und wohnte in Brünn. Ihr Mann fiel im Krieg, daher kehrte sie nach Feldsberg zurück. Sie lebte zunächst in einem der Häuser in der Lindenstraße (Lipová), nahe dem Gasthaus Pančava. Mein Großvater Johann und meine Großmutter Theresia beschlossen, Feldsberg zu verlassen und nach Österreich zu gehen. Dabei spielte auch eine Rolle, dass den Angestellten des Fürsten von Liechtenstein angeboten wurde, auf ein anderes Gut oder Schloss in Österreich überzusiedeln. Viele Beamte gingen nach Wien, zum Schloss Rossau. Mein Großvater, Angestellter des liechtensteinischen Guts, ließ sich von einem örtlichen Kutscher nach Niederabsdorf bringen. Ich wünsche niemandem die Gefühle, die mich jetzt im Alter belasten. Es ist schwer, Worte zu finden für das, was Großvater und Großmutter fühlten, als sie alles verlassen mussten, wofür und für wen sie gelebt hatten. Sie gingen ohne Trost oder Dank von denen, die sie liebten. In ihr Haus Nr. 280 zog später ihre Tochter Hana, die Herrn Kočár heiratete. Von der Familie Polák blieben in Feldsberg nur mein Vater František und unsere Familie. Nach dem Krieg lebten wir im Haus in der Feldgasse [Polní] № 282, als eine Wohnung frei wurde – weil ein Deputat-Arbeiter Feldsberg verließ – zogen wir in ein besseres Haus, auf № 505, ebenfalls in der Feldgasse.

Die Schützengräben, die zur Verteidigung von Feldsberg vor der Front gegraben wurden, mussten nun wieder zugeschüttet werden. Auch diese Arbeit wurde Jungen wie mir, Frauen und Kriegsgefangenen befohlen. Ich erinnere mich, dass Frauen sich vor den Russen in Kellern

und auf Dachböden versteckten. Das Schloss war vom russischen Kommando besetzt, ebenso der Schlosspark und das Schlosstor. Alles war eingezäunt und bewacht. Solange die Grenze noch offen war, gingen viele Einwohner in nahegelegene österreichische Dörfer, meist zu Verwandten. Im Juni 1945 fand die erste Vertreibung statt. Es war für alle Alteingesessenen schmerzhaft. Da lebten Großvater Johann und Großmutter Theresia bereits in Niederabsdorf. Großvater starb dort 1955, und Großmutter wurde von ihren Töchtern Anna und Hilda aufgenommen, die in Hamburg lebten.

Nach der Bürgerschule machte ich eine Lehre bei der Maschinenfabrik Oldřich Kobzík in Nikolsburg [Mikulov]. Das war ein nationaler Verwalter, der vom Sohn des Feldsberger Kunstschmieds Karl Höss aus der Samstagstadt [Sobotní] die frühere Firma Höss übernommen hatte. In Feldsberg gab es bereits ein Staatsgut, aber das konnte keine Lehrlinge aufnehmen, während ein Unternehmer zwei Lehrlinge beschäftigen durfte. Meine Lehre dauerte drei Jahre. Der Gesellenbrief war mir wichtig.“

Und was brachte Sie zur Maschinenarbeit, Herr Polák?

„Seit meiner Kindheit konnte ich auf dem liechtensteinischen Gut landwirtschaftliche Maschinen beobachten: Pflüge, Traktoren, Dreschmaschinen und Gebläse. Diese technische Welt faszinierte mich völlig. Ich wollte auf dem Staatsgut arbeiten – und nach der Lehre gelang mir



Familie Polák, ca. 1950.

das auch. Während der Ernte und im Herbst beim Pflügen bediente ich meine in der Kindheit vergötterten Maschinen – meine Kindheitsträume erfüllten sich. In jener Zeit war es für mich selbstverständlich, Kommunist zu werden, also trat ich der Kommunistischen Partei KSČ² bei, in dem Glauben, dass es zum Wohl unserer Gesellschaft und des Wiederaufbaus diene. Die Löhne auf dem Staatsgut waren sehr niedrig, aber meine Frau und ich wollten ein eigenes Haus bauen. Ein Wendepunkt kam, als ich im Krankenhaus war. Als ich meinen Mitpatienten erzählte, wie wenig ich verdiente, stand einer auf und sagte scharf: ‚Schämen Sie sich nicht, für solch einen Hungerlohn zu arbeiten?‘

Als dann die NHKG – Neue Hütte Ostrava³ – neue Mitarbeiter suchte, kündigte ich auf dem Staatsgut und fing bei Montagen und Reparaturen⁴ in Mähr. Ostrau [Ostrava] an. Mein erster Einsatzort 1963 war Auspitz [Hustopeče] – Werk 36 der NHKG. Dann benötigte man in Mähr. Ostrau-Gross Kunzendorf [Ostrava-Kunčice] einen Instandhalter – ich nahm die Stelle an, auch wenn es eine sehr harte und gesundheitsschädliche Arbeit war. Aber sie ermöglichte mir, meinen zweiten Traum zu erfüllen: ein eigenes Haus mit Garten. Später wurde ich Vorarbeiter einer Arbeitsgruppe – aber nur bis 1968. Nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen am 21. August 1968 waren alle Arbeiter der NHKG wütend auf die Russen. An der Fassade der „Neuen Hütte“ hing ein Transparent: ‚Lenin, wach auf – Breschnew ist verrückt geworden!‘ Ich wollte auch meine Meinung sagen und schrieb an die Zeitung „Ostravské sdružené noviny“ einen Kommentar zur Okkupation, unter anderem: ‚...keine westliche Macht hätte eine solche Tat vollbracht...‘ Danach war ich kein Vorarbeiter mehr und musste meinen Arbeitsplatz verlassen. An den Wochenenden kehrte ich nach Feldsberg zurück. Mein Vater Franz arbeitete immer noch im Staatsgut und hatte nur noch ein paar Jahre bis zur Pensionierung. Die Löhne waren dort nie hoch, aber früher hatten die Arbeiter viele Vorteile, die später abgeschafft wurden, ohne dass die Löhne stiegen. Deshalb sorgte ich dafür, dass mein Vater die letzten Jahre vor der Rente auch bei NHKG arbeitete – so konnte ich meinen Eltern doch ein wenig helfen.“

² KSČ ... Komunistická strana Československa ... Kommunistische Partei der Tschechoslowakei.

³ NHKG ... Nová huť Klementa Gottwalda ... Neue (Eisen-)Hütte Klement Gottwald (→ ehem. Staatspräsident) in Witkowitz, Mähr. Ostrau [Vítkovice, Ostrava]; ehem. Witkowitz Eisenwerke.

⁴ Hutní montáže Ostrava ... Metall-Montagen Mähr. Ostrau.



Jan Polák und Josef Kemr.

„Den Höhepunkt meiner beruflichen Laufbahn erreichte ich mit fünfzig Jahren, als ich am Umbau des Nationaltheaters in Prag mitarbeitete (→ Foto mit Josef Kemr). Ich erinnere mich gerne an diese Zeit. Es war nicht nur harte und termingebundene Arbeit, sondern auch eine schöne und kulturelle Erfahrung. Wir freundeten uns mit dem Schauspielensemble des Nationaltheaters an, z. B. mit Václav Postránecký, Čestmír Řanda, Josef Kemr, Jiří Štěpnička und auch mit den Schauspielerinnen Vlasta Fabiánová, Ljuba Skořepová, Dana Medřická, Táňa Medvedská und anderen. Viele interessierte es, wie die Renovierungen verliefen,

sie kamen direkt auf die Baustelle – mit Schutzhelm, wie auf einem Foto von Táňa Medvedská zu sehen – denn ohne Arbeitshelm durften sie die Baustelle nicht betreten. Viele trafen wir auch nach der Arbeit, und sie beschenkten uns mit Eintrittskarten. Auf Fotos bin ich mit Josef Kemr, Vlasta Fabiánová und Dana Medřická zu sehen. Nach Abschluss des Umbaus der historischen Nationaltheater-Bühne folgte ein Fotoshooting vor dem Hynais-Vorhang⁵ – ein Signal für neue Montagen und meine Rückkehr nach Mähr. Ostrau. Als ich ins Pensionsalter kam, kehrte ich endgültig nach Feldsberg zurück. Ich habe immer versucht, mit dem Leben fertig zu werden, wie es kam. Oft blieb einem auch nichts anderes übrig. Nach der Revolution konnten wir uns problemlos mit unserer im Ausland lebenden Familie treffen. Ehemalige Bewohner kamen zurück nach Feldsberg, und ich half ihnen gern beim Dolmetschen und Übersetzen aus dem Deutschen. Es ging langsam, aber die Beziehungen zu den früheren Bewohnern verbesserten sich. Eine Zeit lang war ich auch inoffizieller Mesner der Pfarrkirche – bis zum Weggang von Pfarrer Ing. Vladimír Valentík im Jahr 2012.“

Ein Kollege von Herrn Polák in Mähr. Ostrau war auch Leoš Březina, dieser erinnert sich: „Herr Polák war eine Zeit lang mein Vorgesetzter. Er war immer ein fairer Mann und Vorarbeiter. Er hatte ein großes soziales Gespür. Alle mochten ihn.“

Neben interessanten Fotografien besitzt Johann Polák auch einige Diplome und Auszeichnungen für seine Arbeit – als bester Arbeiter, Aufbauhelfer oder für qualitativ gute Arbeit. Aus Bescheidenheit – und vielleicht auch, weil das heute nicht mehr Mode ist – sprach er nie darüber. Heute verbringt er nach einer Wirbelsäulenverletzung seine Tage mit seiner Frau Veronika im LDN-Pflegeheim im Krankenhaus Feldsberg.

— Fortsetzung folgt in der nächsten Ausgabe der Feldsberger Gemeindezeitung —

Lada Rakovská, Museumsverein Feldsberg

Die Informationen stammen aus dem Familienarchiv, zur Verfügung gestellt von Jan Polák, Urenkel von Ignaz Pollak, in der Nachfolge von Johann Polák und Sohn von František Polák.

⁵ Vojtěch Adalbert (Albert) Hynais entwarf den Schutzvorhang des Prager Nationaltheaters.

Teil 5 – Franz [František] Polák (* 1935)

Quellen:

1. Teil ... Feldsberger Gemeindezeitung, Jg. 46, April 2025 / Seiten 8–11
2. Teil ... Feldsberger Gemeindezeitung, Jg. 46, Mai 2025 / Seite 11+12
3. Teil ... Feldsberger Gemeindezeitung, Jg. 46, Juni 2025 / Seite 14+15
4. Teil ... Feldsberger Gemeindezeitung, Jg. 46, Juli 2025 / Seite 13+14
4. Teil ... Feldsberger Gemeindezeitung, Jg. 46, August2025 / Seite xx

Übersetzt mit [DeepL](#) und der künstlichen Intelligenz (KI)/artificial intelligence (AI) von [OpenAI](#)
nachbearbeitet und ergänzt von Dieter Friedl.
Lektorin: Catherine Saiko. Danke!

Stand 6. Juli 2025

Pollak Franz (* ca. 1805, † 08.12.1882), Häusler in Herautz [Heroltice u Zábřehu]

I ∞ 20.11.1831 mit Franciska Müller (* ca. 1804, † 07.06.1858)

Traungsbuch Herautz Seite 96/205

<https://digi.archives.cz/da/permalink/be9386a6-f13c-102f-8255-0050568c0263/e0d1c75e20f740baa069a03c0bd378b0>

Franz des †Christian POLLAK Innmanns und der Rosalia des † Christian Bittners Häuslers Tochter, beyde von Herautz, dessen ehelicher Sohn, 26 Jahre, Haus Nro, 78,

mit Franziska des Ignaz MÜLLER, Häuslers sub Nro.125 in Herautz, und der Elisabeth des † Christian Langhamer Innmanns Tochter von Rothwasser, (und) dessen Gattin Tochter, 27 Jahre.

Sterbebuch Herautz, Seite 21/189: Sterbeeintrag zu Franciska Müller

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=21&myEntityUuid=be98a6cc-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Sterbebuch Herautz, Seite 82/189: Sterbeeintrag zu Franz Pollak, Ausgedinger, 78 Jahre:

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=80&myEntityUuid=be98a6cc-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Kinder:

01 Franz (* 15.3.1832), Herautz 78; Geburtenbuch Seite 107/406

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=107&myEntityUuid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

02 Joseph (* 08.11.1833), Herautz 125; Geburtenbuch Seite 111/406

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=111&myEntityUuid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

03 Ignaz (* 26.09.1835, † 19.10.1835), Herautz 125; Geburtenbuch Seite 116/406

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=116&myEntityUuid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Sterbebuch Seite 194/278

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=194&myEntityUuid=be93871e-f13c-102f-8255-0050568c0263>

04 Ignaz (* 06.05.1837), Herautz 125; Geburtenbuch Seite 120/406

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=120&myEntityUuid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

05 Johann Täufer (* 25.07.1839, † 22.08.1875), Herautz 125, Geburtenbuch 126/406

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=126&myEntityUuid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Sterbebuch Seite 58/189

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=58&myEntityUuid=be98a6cc-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Lediger Weber, Herautz 125.

06 Anton (* 30.08.1841), Herautz 125, Geburtenbuch 131/406

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=131&myEntityUuid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

07 Franciska (* 28.08.1844, † 07.03.1849), Herautz N° 125, Geburtenbuch Seite 141/406

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=141&myEntityUuid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Sterbebuch Seite 207/278

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=207&myEntityUuid=be93871e-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Pollak Franz (* ca. 1805, † 08.12.1882)

II ∞ 25.02.1862, 57 Jahre, Herautz [Heroltice u Zábřehu] N° 125

Franz POLLAK, Häusler u. Wittwer in Herautz, Sohn des Christian POLLAK, Tagelöhners in Herautz, u. seiner Ehegattin Rosalia, geb. Johann BITTNER, Tagelöhners in Herautz; 57 Jahre

mit **Julianna**, Witwe nach dem † BERGMANN Franz, Tochter des **KREUZIGER** Johann,

Tagelöhners in Herautz N° 44, u. dessen Ehegattin Elisabeth geb. Joseph KREUZIGER, Zimmermann in Herautz; 53 Jahre.

Heiratsbuch Seite 22/184

<https://digi.archives.cz/da/permalink?xid=dd4acd7737c68136:5e44cc3e:12c9fad6ac6:-7f26&scan=d032a47d93014dd2ba68b72990965a77>

Kreuziger/Pollak Julianna

† 15.6.1886, 79 Jahre, Herautz N° 125

Wittve nach POLLAK Franz, Häuslers in Herautz, Tochter des KREUZIGER Johann, Häuslers in Herautz und seiner Ehegattin Elisabeth.

Sterbebuch Seite 95/189

<https://digi.archives.cz/da/permalink?xid=be98a6cc-f13c-102f-8255-0050568c0263&scan=284ed405967847ecbf9adddbe3842778>

=====

Ignaz POLLAK (* 06.05.1837), Herautz 125; Geburtenbuch Seite 120

<https://vademecum.archives.cz/da/showZoomifySeparate?imageNumberSeparate=120&myEntityUid=be938aca-f13c-102f-8255-0050568c0263>

Sohn von Pollak Franz & Franziska (Müller) in Herautz;

† 28.01.1878, *vermutlich in Feldsberg, aber bislang kein Sterbeeintrag gefunden.*

∞ **24.11.1868** in Riedersdorf mit **Barbara SOBEL (* 04.12.1843**, Neu Titschein [Nový Jičín] № 682; † 13.07.1924, Feldsberg 280).

Familiennamen auch SOBL, ZOBEL, ZOBL geschrieben.

Tochter des Messerschmiedemeisters Anton SOBEL und der Eleonora, Tochter des †Albert SWIRAB, Müllermeisters von Proßnitz und der Anna, geb. Joseph Nachbedal (?) von Vrbátek (Weidenbusch (Region Olmützig) [Vrbátky (Olomoucký kraj)]);

Geburtenbuch Neu Titschein, Seite 134/215

<https://digi.archives.cz/da/permalink?xid=be870d54-f13c-102f-8255-0050568c0263&scan=1b10be9dc2634525884d36df07173d85>

Sterbebuch Feldsberg Seite 128/239

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/168?image=216000010-000253-003370-000000-003536-000000-FM-B09589-01280.jp2>

Barbara hatte vor ihrer Ehe bereits eine uneheliche Tochter in Riedersdorf:

Cäcilia ZOBL (25.06.1865, Riedersdorf 16); Geburtenbuch Seite 69/100*

<https://aron.vychodoceskearchivy.cz/apu/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/dao/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/file/2e6a3010-a1c1-4c98-8831-e0b3133c6948>

Heirat 1892 in Gloggnitz/NÖ mit GEYER Philipp:

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/gloggnitz/02-08/?pg=80>

mehrere Kinder in Gloggnitz getauft!

Gemeinsame Kinder des Ignaz POLLAK x Barbara SOBEL:

01 Leopold (* 05.12.1868) Riedersdorf [Rydovice] 12, Geburtenbuch Seite 79/100

<https://aron.vychodoceskearchivy.cz/apu/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/dao/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/file/e8f830f0-66f5-4429-8d5b-a5c6d1612b22>

noch keine Fortsetzung gefunden

02 Ignaz (* 24.01.1870), Riedersdorf 12, Geburtenbuch Seite 84/100

<https://aron.vychodoceskearchivy.cz/apu/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/dao/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/file/8ad9192b-d6af-46bd-be6b-9882b66eab85>

noch keine Fortsetzung gefunden

03 Franziska (* 03.01.1872), Riedersdorf 3, Geburtenbuch Seite 89/100

<https://aron.vychodoceskearchivy.cz/apu/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/dao/e2fe5156-d964-47e1-a331-12399ac7c39e/file/08861b12-8fde-4c7c-91e1-b8f1399b99ae>

† 07.09.1873, Poysdorf 37

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/poysdorf/03-05/?pg=258>

04 Franz (* 21.12.1873, Poysdorf), Ziegelhüte des Herrn Mathias Haimer, Poysdorf № 37

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/poysdorf/01-07/?pg=280>

(Eltern *lt. pfarrlicher Intimation* getraut 24.11.1868 in Hermanic, Böhmen)

† 07.02.1963, Wien 22, Kaisermühlendamm

∞ 25.07.1909, Wien XII, Pf. Neumargareten mit Marie Zangl

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/12-neumargareten/02-04/?pg=84>

Kinder: Franz Karl (* 24.06.1910, Wien XII, Pf. Neumargareten)

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/12-neumargareten/01-05/?pg=102>

† 17.04.1911, Feldsberg, Haußnergasse 229

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/167?image=216000010-000253-003370-000000-003535-000000-FM-B09588-01590.jp2>

Maria Barbara (* 16.11.1919, Wien XII, Pf. Neumargareten)

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/12-neumargareten/01-14/?pg=84>

(*Taufpatin in Vertretung: Barbara Biehloclaweck*)

† 16.09.2006 Klosterneuburg/NÖ

05 Johann (* 11.12.1876, Feldsberg № 280; † 28.06.1955, Niederabsdorf, Österreich) ... FORTSETZUNG → SEITE 18

Geburtsbuch Feldsberg Seite 310/356

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3402?image=216000010-000253-003370-000000-003488-000000-00-B08492-03100.jp2>

=====

Im Jänner 1878 stirbt Ignaz Pollak.

Seine Witwe Barbara bringt 1879 in Feldsberg ein weiteres uneheliches Kind zur Welt, das wenige Stunden nach der Geburt verstirbt:

Theresia Zobl (30.09.1879 / † 01.10.1879, 14 Stunden alt)*

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3428?image=216000010-000253-003370-000000-003534-000000-FM-B09587-00540.jp2>

Im September 1880 heiratet Barbara dann zum 2. Mal:

II ∞ 12.09.1880 **Bělohávek Laurenz** [Vavřín], Feldsberg († vor 1921)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3419?image=216000010-000253-003370-000000-003518-000000-FM-B09577-00950.jp2>

Gemeinsame Kinder des Laurenz BĚLOHLÁVEK x Barbara ZOBEL (verw. Polak)

01 Barbara (* 27.09.1880, Feldsberg 280) → 15 Tage nach Heirat der Eltern geboren

Geburtenbuch Seite 48/324

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3403?image=216000010-000253-003370-000000-003489-000000-00-B08493-00480.jp2>

∞ 12.05.1901 in Payerbach/NÖ mit Ferdinand SCHNEPP

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/payerbach/02-06/?pg=55>

02 Theresia (* 17.09.1882, Feldsberg 280)

Geburtenbuch Seite 82/324

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3403?image=216000010-000253-003370-000000-003489-000000-00-B08493-00820.jp2>

∞ 24.02.1914 Wien XVI, Pf. Neu-Ottakring, mit Friedrich JIRASEK

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/16-neuottakring/02-16/?pg=97>

03 Maria (* 03.05.1884, Feldsberg 280)

Geburtenbuch Seite 107/324

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3403?image=216000010-000253-003370-000000-003489-000000-00-B08493-01070.jp2>

(Taufpatin: Cäcilia SOBEL, ledige Dienstmagd in Feldsberg = (Halb)Schwester)

∞ 19.06.1910, Wien V, Pf. St. Florian mit Karl MITSCHANEK

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/05-st-florian-matzleinsdorf/02-43/?pg=152>

(Trauzeugen u.a.: Franz Polak, Kaufmann, Wien)

04 Anna (* 11.05.1886, Feldsberg 280)

Geburtenbuch Seite 142/254

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3403?image=216000010-000253-003370-000000-003489-000000-00-B08493-01420.jp2>

(Taufpatin: Cäcilia SOBEL, ledige Dienstmagd in Feldsberg = (Halb)Schwester)

∞ 07.08.1916, Wien XIX Pf. Heiligenstadt, mit Karl VALTL

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/19-heiligenstadt/02-15/?pg=122>

(Trauzeugen u.a.: Franz Polak, Kaufmann, Wien)

05 Eleonora (* 03.07.1888, Feldsberg 280)

Geburtenbuch Seite 192/254

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3403?image=216000010-000253-003370-000000-003489-000000-00-B08493-01920.jp2>

(Taufpatin Cilli SOBEL, led. Köchin in Wien II = (Halb)Schwester)

∞ 06.07.1913, Wien X, Pf. St. Johann Evangelist, mit Alois REICHEL

<https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/10-st-johann-evangelist/02-30/?pg=175>

(Trauzeugen: Franz Polak, Kaufmann, Wien & Johan Polak, Bäcker, Feldsberg)

=====

FORTSETZUNG VON SEITE 16 ... Pollak (Polak) Johann (* 11.12.1876, Feldsberg № 280; † 28.06.1955, Niederabsdorf, Österreich)

Sohn des Ignaz POLAK, kath., Ziegelschläger hier, ehel. Sohn des Franz POLAK, Häuslers in Herautz, u. der Franziska, geb. MÜLLER, und der Barbara, kath., Tochter des ZOBEL Anton, Messerschmiedemeisters in Neu-Titschein, und der Eleonora, geb. SWIRAK.

Geburtsbuch Seite 310/356

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3402?image=216000010-000253-003370-000000-003488-000000-00-B08492-03100.jp2>

∞ **16.08.1902 Kern Theresia** (* 08.03.1883, Feldsberg)

eh. Tochter des † Karl KERN Karl, gew. Maurers hier, und der Theresia, geb. SOMMER

Juliana, katholisch; Feldsberg, Rosenfeld 84

Trauerbuch Feldsberg Seite 39/218

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/163?image=216000010-000253-003370-000000-003519-000000-FM-B09578-00390.jp2>

Kinder:

01 Johann (* 20.10.1900, Wien, Gassengeburt, Eintrag im Alservorstadt Krankenhaus)

<https://data.matricula-online.eu/cs/oesterreich/wien/08-alservorstadtkrankenhaus/01-179/?pg=178>

Wurde am 29.10.1900 in Pflege nach Welten/Burgenland bis 07/1905 gegeben, siehe Aufnahmeprotokoll № 6010 des Wiener Findelhauses:

<https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/image.xhtml?id=8b9651e007aea1654eb8449b0d640f11>

02 Theresia (* 24.03.1902, Feldsberg, Rosenfeld 84)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3405?image=216000010-000253-003370-000000-003491-000000-FM-B09569-00870.jp2>

(Taufpatin Barbara Bělohávek, Ziegelschlägersgattin, Feldsberg 280 = die Großmutter)

∞ 3.12.1928 in Wien XIX, Pf. Grinzing, mit HOFFMANN Max

03 Franz (* 01.01.1904, Feldsberg 282, f. liecht. Ziegelofen; † 12.07.1981, Znaim [Znojmo])

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3405?image=216000010-000253-003370-000000-003491-000000-FM-B09569-01330.jp2>

(Taufpaten Barbara & Laurenz Bělohávek, Ziegelarbeiter, Feldsberg 280)

∞ 19.10.1930 in Feldsberg, mit BASANKA Anna, landwirtschaftl. Arbeiterin (* 18.04.1906), fürstl. Meierhof 484

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/164?image=216000010-000253-003370-000000-003520-000000-FM-B09579-02540.jp2>

Kinder: Johann (* 25.11.1931, Feldsberg), wohnt in Feldsberg, Feldgasse [Polní] № 448.

Franz (* 21.03.1935, Feldsberg-Krankenhaus; † 07.06.2024)

04 Carolus (Karl) (* 12.01.1905, Feldsberg Ziegelofen 282)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3405?image=216000010-000253-003370-000000-003491-000000-FM-B09569-01580.jp2>

(Taufpatin Barbara Bělohávek, Ziegelschlägerarbeiterin, Feldsberg 282 = die Großmutter)

05 Anna (* 19.07.1906, Feldsberg, f. l. Ziegelofen 280)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3405?image=216000010-000253-003370-000000-003491-000000-FM-B09569-01960.jp2>

(Taufpatin Barbara Bělohávek, Taglöhnerin, Feldsberg 280 = die Großmutter)

∞ 25.10.1925 in Wien XIII, Pf. Ober-St.Veit, mit KLEIN Engelbert

06 Leopold (* 10.09.1907, Feldsberg, fürstl. Ziegelofen 280; † 13.08.1909, Feldsberg, Grosse Feldgasse 282)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-00180.jp2>

(Taufpatin Eleonora Bielohlawek, Dienstmagd in Schrattenberg = seine Tante)

Sterbeeintrag: Feldsberg, Grosse Feldgasse 282:

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/167?image=216000010-000253-003370-000000-003535-000000-FM-B09588-01370.jp2>

07 Barbara (* 01.11.1908, Feldsberg, f. l. Ziegelofen Nro 282; † 02.07.1909, Feldsberg, f. Ziegelofen 281)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-00470.jp2>

(Taufpatin Eleonora Bielohlawek, Dienstmädchen in Schrattenberg 432 = ihre Tante)

Sterbeeintrag: Feldsberg, f. Ziegelofen 281

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/167?image=216000010-000253-003370-000000-003535-000000-FM-B09588-01350.jp2>

08 Maria (Mizzi) (* 05.05.1910, Feldsberg, fürstl. Ziegelofen 282)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-00900.jp2>

(Taufpatin Eleonora Bielohlawek, Dienstmagd in Schrattenberg 432 = ihre Tante)

1. Kind: Irmengard Erika Polak, geb. 20.06.1941 in Tetschen

2. Kind: Martin Heinz, geb. 03.01.1944 in Tetschen-Bodenbach

09 Alois (* 14.06.1911; † 28.07.1911, Feldsberg f. l. Ziegelofen Nro 282)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-01230.jp2>

(Taufpatin Eleonora Bielohlawek, Dienstmädchen in Schrattenberg 432 = ihre Tante)

Sterbeeintrag:

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/167?image=216000010-000253-003370-000000-003535-000000-FM-B09588-01620.jp2>

10 Barbara (* 27.11.1912, Feldsberg N^o 282 Große Feldgasse)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-01610.jp2>

(Taufpatin Eleonora Bielohlawek, Dienstmädchen in Wien II = ihre Tante)

2. Ehe geschlossen in Gross-Stohl mit Kötzler

11 Alois (* 04.12.1913, Feldsberg f. liecht. Ziegelofen № 282)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-01890.jp2>

(Taufpatin Barbara Bilochlawetz, Tagelöhnergattin, Feldsberg, Grosse Feldgasse 282 = die Großmutter; als Stellvertreterin des Alois Reichl, Privatier, Wien X)

12 Eleonora (Lorina) (* 22.12.1914, Feldsberg fürstl. liecht. Ziegelofen № 282)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-02220.jp2>

(Taufpatin Barbara Bilochlawek, Tagelöhnerin, Feldsberg, fürstl. liechtenst. Ziegelofen 282 = die Großmutter)

1. Ehe geschlossen in Tetschen, 08.09.1940

13 Johanna (* 25.03.1916, Feldsberg, fürst. Liechtensteinischer Ziegelofen № 282)

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-02530.jp2>

(Taufpatin Barbara Bilochlawek, Tagelöhnerin, Feldsberg, fürstl. Ziegelofen = die Großmutter)

1. Ehe geschlossen in Brünn-Reikovice, 21.08.1939, mit Alois Búcek

14 Stephanie (Steffi) (* 03.08.1919, Feldsberg fürstl. Ziegelofen 280; † 26.06.1926, Feldsberg, Allgemeines Krankenhaus)

Geburtsbuch Feldsberg für 1919 nicht online

Sterbeeintrag: Feldsberg, Allgemeines Krankenhaus

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/168?image=216000010-000253-003370-000000-003536-000000-FM-B09589-01480.jp2>

Todesursache: Brandwunden 2. & 3. Grades am ganzen Körper (Unfall)

15 Hilda (* 13.02.1921, Feldsberg, fürstl. Gemeindeziegelofen 280)

Geburtsbuch Feldsberg für 1921 nicht online

∞ 29.11.1941 beim St.A.1 in Hamburg

— Totgeburt (†* 30. November 1925, Feldsberg, fürstl. Ziegelofen 280)

Geburtenbuch FELDSBERG – Inhalt 1899-1906

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/3405?image=216000010-000253-003370-000000-003491-000000-FM-B09569-02270.jp2>

Geburtenbuch FELDSBERG – Inhalt 1907-1917

<https://www.mza.cz/actapublica/matrika/detail/11327?image=216000010-000253-003370-000000-003492-000000-00-B01204-02980.jp2>

Stand 7. Juni 2025 / Stav 7. června 2025

Z historie Valtic a jejich obyvatel

1. část – Valtická knížecí cihelna a valtičtí cihláři



První valtické průmyslové podnikání je spjato s cihlářstvím. Ve Valticích se nacházely dvě cihelny, jedna panská, která se nazývala později knížecí a druhá městská, ale ani jedna z nich se nedochovala do dnešních dnů. Obě se zapsaly do valtické stavebnické činnosti a jejich výrobky nacházíme dodnes. Historie cihelen je zajímavá, ale nejde jen o to, při kterých stavbách valtické cihly byly využity, ale také o to, že jejich provoz byl vždy spjatý s cihlářskými mistry a také s možností pracovního výdělků. A tak si připomeňme jejich stručnou historii a osudy rodiny Polákovy, z jejíž činnosti byla spojena poslední léta provozu valtické knížecí cihelny (obr. 1).

Obr. 1: Areál knížecí cihelny po přestavbách za Jana II. z Liechtensteinu.

Valtická knížecí cihelna

Cihly jsou velmi starým stavebním materiálem a jsou známé nejméně deset tisíc let. Nejstarší jejich formou byly tzv. vepřovice či kotovice, tedy sušené cihly, většinou s příměsí pilin či slámy, které se používaly u nás na stavby domů až do konce 19. a dokonce i počátkem 20. století. Jinak tomu však bylo u panských staveb a hradních opevnění, tedy u staveb, které měli mít dlouhodobou trvanlivost, a vyžadovaly zhotovení z pevnějšího materiálu. Kámen na těchto stavbách se postupně začal kombinovat spálenými cihlami. Již v roce 1414 tvořilo valtické panství devatenáct obcí, z nichž později některé zanikly (Aloch, Geltscheins, Heamed a Potendorf). Samotné Valtice tvořilo Staré a Nové město. Stále se stavělo a kámen se dovážel z blízkých lomů z Herrnbaumgartenu, z Úval (pískovec a vápenec) a také z Hlohovce, kde byl vápencový lom s vápenkou. O existenci cihelen s vápenkou se dochovaly zmínky i ve Valticích a Reinthalu. Byly to vlastně první průmyslové podniky na valtickém panství.

Kdy přesně se ve Valticích začaly používat a vyrábět pálené cihly vlastně nevíme. Katastr bývalých dolnorakouských obcí byl známým nalezištěm kvalitní cihlářské hlíny. Dobu začátků těžby cihlářské hlíny ve Valticích neznáme, ale když se půjdeme podívat do prostoru za Polní ulicí, kde byla knížecí cihelna, uvědomíme si, kolik zeminy tam bylo vytěženo, takže její existence musela být hodně dlouhá. Cihly se nejprve vyráběly bez označení výrobce, tak nevíme, zda byly vyrobeny přímo ve Valticích nebo v jiných obcích valtického panství. Tyto cihly kromě zámku můžeme najít ve stavbách hradeb i vinných sklepů. Označování cihel bylo zavedeno až za císařovny Marie Terezie tedy v 18. století. Většinou z nás jsou známé nálezy cihel s označením takzvaným kolkem HF (Hof Feldsberg – Dvůr Valtice či Herrschaft Feldsberg – Panství Valtice). Ale o pálení vápna i cihel, jejich prodeji se mi podařilo najít doklady až z roku 1809–1829 a z let 1844–1868. Plánek pro stavbu cihelné pece a opravy sušáren cihel pak existují z let 1845–1869. Dochovaly se i údaje o odprodání cihelny v Reinthalu v roce 1849, která patřila také k liechtensteinskému panství, nebo o provozu valtické cihelny a opravách v jejím prostoru v letech 1874–1918 a v roce 1924.

Osudy cihlářské rodiny Poláků

Kořeny této rodiny nacházíme v Herolticích (Herautz) čp.125, které leží nedaleko obce Bílá Voda a také státní hranice s Polskem. Dnes je tato obec přičleněna k městu Štítý a patří do Olomouckého kraje. Šlo o obec tenkrát obývanou německými osadníky. V matrice nacházíme rodinu chalupníka Franze Pollaka a Franzisky Pollak rozené Müller, do které se 26. září 1835 narodí syn Ignác Pollak. Když je Ignácovi 14 let, jeho matka Franziska umírá († 1849) a jeho výchovu přebírá na sebe otec Franz. Ignác Pollak se vyučil pravděpodobně zedníkem, z Heroltic

odešel a pracoval na stavbách v okolí Nového Jičína. Jeho otec se ve svých 57 letech (1862) znovu oženil s Juliannou Zwanziger a žil i nadále v Herolticích.

Jeho syn Ignáz Pollak se ve svých 33 letech ženil s Barborou Zobel narozenou 5.12.1843 v Neutitschein – Novém Jičíně. Jde o dceru nožičského mistra a jeho ženy Eleonory, jejíž otec je zapsán jako mlynářský mistr. Jde tedy jednoznačně v té době o získání vyššího společenského postavení. Svatba s největší pravděpodobností proběhla 24. 11. 1868 a manželé se usadili v Rýdrovicích (Riedersdorfu), obci která je dnes součástí obce Horní Heřmanice v Čechách. Obec měla v té době část obývanou Němci a část Čechy. Pravděpodobně kvůli nerovnému postavení snoubenců nevěsta při svatbě musela být již ve vysokém stupni těhotenství, protože již za 11 dní po svatbě se jim narodilo první dítě. Jakými cestami se ubíral život zedníka Ignaze Pollaka a jeho rodiny do roku 1875 nevíme.

V roce 1858, po náhlé smrti svého otce knížete Aloise II., musel jeho 18 syn Jan II. převzít vládu nad celým rodovým majetkem. Kníže pochopil, že svět se rychle mění a musel na tyto změny radikálně zareagovat. Salety dnešního LVA, kterých je celkem šestnáct, vyžadovaly stavební úpravy, kníže Jan II. potřeboval také dokončit úpravy v Lednici a tím začala vznikat potřeba dalších stavebních zaměstnanců. Proto především musel podpořit činnost cihelen na svých panstvích. V roce 1867 se otvírá nová cihelna na panství a to v Poštorné. Valtickým cihlářským mistrem je v té době Ewald Hitsche, po něm nastupuje cihlářský mistr Josef Petzina. Kníže Jan II. se také rozhodne k vybudování ubytování pro zaměstnance a chce podpořit budování škol, školek, nemocnic a inženýrských sítí.

A proto i ve Valticích dochází v cihelně k postavení nové pece a nových sušáren. A jedním z těch, kteří se podílí na nové výstavbě ve valtické cihelně je i Ignác Pollak. Kdy přesně do našeho města přesídlil nevíme. S jistotou však víme, že v roce 1876 je Ignáz ve službách knížecího rodu Liechtensteinů a bydlí u cihelny v domě čp. 280 ve Valticích, kde se jim 11. prosince 1876 narodí syn Jan (Johann) Polak. Postavil tento dům sám Ignáz? V těsné blízkosti tohoto domu se nachází nejstarší valtický dům s doškovou střechou, kde asi původně obydlen vedoucím cihelny. Z historie cihelny vyplývá, že v letech 1874–1918 dochází k opravám v jejím prostoru a proto se domníváme, že na tyto opravy byl zedník Ignaz Pollak přizván. Zajímavé je, že právě ve Valticích se tato rodina začala psát pouze s jedním el v příjmení. V manželství se celkem narodily čtyři dcery a dva synové. Ignáz byl asi členem Spolku dobrovolných hasičů, protože v rodině se vypráví příhoda o tom, jak pradědeček Ignáz z hořícího domu na Růžové ulici vynesl malou dceru Kernových a tím ji zachránil. Rodina Ignaze Pollaka se pak s Kernovou rodinou spřátelila. To se stalo osudným pro jeho syna Jana (Johanna) Polaka (*1876 Valtice), který se pak v dospělosti do jedné z Kernových dcer Terzie zamiloval. Ignázův druhý syn Franz Polak se stal obchodníkem se smíšeným zbožím ve Vídni a jeho dcery se provdaly do obcí blízko Vídně. Zedník Ignáz s



manželkou své stáří ve Valticích neprožil. V domě u cihelny čp. 280 zůstal bydlet jeho syn Jan Polak (*1876). Přesné informace nemáme, ale domníváme se, že se z Valtic odstěhovali, protože v matrikách zemřelých ve Valticích nebyli nalezeni. Na rodinné fotografii pořízené cca po roce 1910 již zedník Ignáz není, asi se z dlouhého života netěšil (obr. 2). Svou pozornost nyní zaměříme zpět na Ignácového syna Jana Poláka (*1876 Valtice), který se sice vyučil pekařem, ale nakonec se z něj stal valtický cihlář.

Obr. 2: Rodinná fotografie Pollaků – zleva syn Jan, jeho čtyři sestry, matka Barbora, syn Franz a tři neznámí členové rodiny

2. část – Johann Polak (* 1876) – valtický cihlář



Dům cihláře
čp. 280 v Polní ulici,
cca r. 1935

Syn Ignáze Pollaka Johann Polak (*1876 Valtice), se sice vyučil pekařem, ale své řemeslo asi dlouho neprovozoval. Od narození v tzv. cihlářském domě čp. 280 byl spjatý s cihelnou a prakticky tam prožil celé své dětství i mládí. Po odchodu svých rodičů z Valtic, byl cihlářův dům obsazen novým vedoucím cihelny. V roce 1904 jako cihlář je uváděn pan Vavřín Bělohlávek, který se nastěhoval do tzv. cihlářského domu čp. 280. A když se uvolnilo místo v cihelně, tak tam začal pracovat i Johann Polak. Zamíloval se do jedné z dcer pana Kerna z Růžové ulice čp. 84, s kterými se jeho rodiče přátelili. Terezie Kernová narozená 8. 3. 1883, po dosažení 15 let šla sloužit do Vídně. Do Valtic se vracela k rodičům a za svojí láskou Johannem Polakem. A když otěhotněla, nevrátila se do Valtic, ale zůstala ve Vídni, kde 20. listopadu 1900 ve všeobecné porodnici porodila syna Johanna. Otec dítěte Johann Polak se k otcovství přihlásil, ale Terezie nebyla plnoletá (plnoletosti se dosahovalo až 21 le-

tech) a tak ke sňatku nedošlo. Johann s Terezií však spolu Marii (1910), Aloise (1911), Barboru (1912), Eleonoru (1914), Johannu (1916), Stephanii (1919), Hildu (1921) a v 1925 se narodilo mrtvé dítě, které samozřejmě nebylo pokřtěno a jako poslední přišla na tento svět v roce 1927 dcera Anna. Kromě dvou prvních se všechny narodily ve Valticích v domě čp. 282, ale ne všechny děti z 15 se dožily dospělosti. Například Barbora (†1909) zemřela ve věku 1 roku, Leopold (†1909) zemřel ve 2 letech a Stephanie (†1926) zemřela ve svých 7 letech. Dá se říct, že i tak byl tzv. cihlářův dům opravdu plný dětí. Zvláště těžká doba nastala pro rodinu, když vypukla 1. světová válka a Johann Polak musel narukovat. Bojoval na italské frontě. V té době rodina měla 10 dětí. Nejstarší syn Johann byl v té době v učení na číšníka – kuchaře a tak o čtyři roky mladší syn Franz musel na lichtenštejnském statku jezdit s volama, aby vydělal peníze pro rodinu. Situace se pak trochu zlepšila, když skončila 1. světová válka v roce 1918 a otec Johann Polak se k rodině vrátil a jeho nejstarší syn Johann začal pracovat jako číšník v místním hostinci Prinz. Poválečná doba nezačala zrovna šťastně. Když v roce 1920 byly Valtice připojeny k nově vzniklému Československu nastal ve Valticích historický zlom. Do Valtic přicházelo české obyvatelstvo a soužití obou národností z počátku nebylo bez problémů. Právě v hostincích docházelo nejčastěji ke sporům a hádkám mezi oběma národnostmi. Dělat číšníka v tomto prostředí nebylo vůbec jednoduché. A tak nejstarší syn Johann Polak se rozhodl z Valtic odejít do Děčína – Podmoklí. Tam později za svým bratrem odešli také sestra Marie zvaná Mizzi, Anna, Eleonora zvaná Lorina a bratr Karel. Rodinu cihláře Johanna Polaka provází doslova neštěstí. Terezii se v roce 1925 narodí mrtvé a v roce 1926 umírá sedmiletá dcera Stephanie.

A tak se ptám vnuka Johanna Polaka pana Jana Poláka (* 1931) jestli si pamatuje něco z rodinného vyprávění.

„Pamatuji si vyprávění o smrti Stephanie, které se říkalo Štefka. Stalo se to v květnu roku 1926, kdy byla Štefka nemocná a chtěla mamince, která pracovala v cihelně pomoci a tak se rozhodla, že zatopí v kamnech, než maminka přijde. V místnosti v tu dobu nikdo z dospělých nebyl. Při zapalování se na ní vzňaly šaty. Křičela hrůzou a bolestí, ale než ji přišel někdo na pomoc, tak utrpěla popáleniny 3. stupně. Byla převezena do nemocnice milosrdných bratří. Popáleniny byly veliké, ohořelá kůže jí odpadávala z těla a tak nakonec svým zraněním podlehla. Byla to tenkrát velká tragedie. V rodinném albu máme dokonce fotografii Štefky v rakvi. Fotografie z té doby jsou vzácné, protože tenkrát se moc nefotilo.“

Jak vzpomínáte, pane Poláku na babičku Terezií?



Rodina valtického cihláře
Johanna Polaka,
cca r. 1932

„Babička byla svatá žena. Nejen že porodila 15 dětí, ale u čtyř se pak musela smířit z jejich předčasnou smrtí. Vychovala čtyři syny a sedm dcer (viz foto 1), kterým se věnovala celý svůj život a pak ještě hlídala i jejich děti. I mne a mého bratra Frantu také hlídala.

Vzpomínám si, že děda rád hrával karty. Nechodil je ale hrát do hostince k Princovi, jak to bylo tehdy zvykem, ale hrál je doma. Když jim chyběl třetí do hry, tak babička Tereza musela hrát s nimi. Nejen že se babička starala o tolik dětí, ale pracovala i v cihelně a měla na starosti i malé hospodářství včetně krávy.“

Pane Poláku (* 1931) jak vzpomínáte na svého dědečka Johanna.

V rodných listech svých dětí je uváděn jako valtický cihlář.

„Děda patřil pod správu lichtenštejnského statku se sídlem na valtickém náměstí a tam si také chodil pro peníze. Byl sice lichtenštejnským zaměstnancem, ale nebyl lichtenštejnským deputátníkem, i když to mělo své výhody. Děda si dokázal vyprodukovat mnohé potraviny sám a nechtěl tedy deputáty, ale hotové peníze.

Dědeček Johann byl velmi přísný a já si ho pamatuji jako vedoucího liechtensteinské cihelny, kdy bydlel s babičkou na cihlářském domě čp. 280 (foto 2). Já si vzpomínám, že v cihelně pracoval tenkrát ještě také pan Kampner a samozřejmě celá naše rodina. Děcka kromě čerpání



Theresia Polak

vody a otáčení cihel ještě měla na starosti dvě krávy. Celé okolí cihelny muselo být upravené atak v době volna, když se nepracovalo na cihlách, tak se udržovaly všechny svahy a úvozy v okolí. Sekl se a čistil se celý prostor cihelny, nebylo tam žádné náletové křoví jako dnes. Na cihelně se chovala také prasata. Děda Polak byl výborný hospodář. Hnůj, který jsme měli ve dvoře se musel přehazovat, aby měl dobrou kvalitu a ten se prodal rakouským sedlákům na hnojení. Zahrada v cihelně byla také dobře vyhnojená. Když se vyvážely fekálie z města a měly se vylít za cihelnou, děda vždycky nechal všechno vylít na své pole a tak byly obrovské brambory i urostlá zelenina. Vinohrad děda neměl, ale víno ano. Bylo totiž nepsaným zvykem, že kdo si kupoval cihly tak cihlářovi daroval víno. Vzpomínám si, jak děda jednou nadával katzelsdorfským, když

mu přivezli druhák. Cihly z valtické cihelny se prodávaly do širokého okolí, a protože v cihelně byla i vápenka, děda prodával zájemcům i hašené vápno. Ti zaplatili vše v lichtenštejnské kanceláři a děda jim zaplacený materiál vydával. Cihly se vozily třeba do Katzelsdorfu i Hlohovce a i samotní lichtenštejnští stavitelé je používali na místní stavby. Když byla třeba formanka (odvoz cihel), tak to zajišťovali lichtenštejnští úředníci ze statku. Veškerá přeprava v cihelně, to znamená do sušárny, ze sušárny do pece a z pece na skládku se dělala na tragačích. Ale přesto to nebyla práce pro všechny děti dědečka a babičky. Cihelna by je všechny neuživila, tak jak jejich děti dorůstaly, musely si zajistit práci někde jinde atak odcházely, jak se říká do světa. V cihelně zůstal jen můj otec František Polák (nar. 1904), který kromě práce v cihelně pracoval i jako nádeník na liechtensteinském statku.



Valtický cihlář J. Polak
s vnukem Janem
a Františkem, cca r. 1938

V roce 1938 po Mnichovské dohodě byly Valtice připojeny k Německu, a když začala druhá světová válka, tak postupně všichni synové dědečka museli narukovat kromě mého otce. Lichtenštejnská správa otce v cihelně potřebovala, tak nějak zařídila, aby na vojnu nemusel. Otcovy výhody pro nejití na vojnu skončily událostí v hospodě Princ. Otec se připil a vykřikoval proruská hesla a mluvil ve prospěch Rusů a aktivní paní hostinská jej ihned udala. Vzápětí k Princovi přijelo Gestapo

a otce zatklo a odvezlo. V hospodě při této události seděli většinou vojáci z místní posádky, a protože to byli otcovi přátelé, kteří sním hrávali karty, tak při výslechu tvrdili, že nic neslyšeli. Díky svědectví Němců byl sice otec propuštěn, ale jeho výhody skončily a musel okamžitě narukovat. Děda Johann zůstal v cihelně sám. I přesto, že mu tenkrát bylo již 62 let, pokud bylo kvalitní uhlí, tak cihelna fungovala. Během války však začaly docházet zásoby kvalitního uhlí. Lichtenštejnští úředníci sehnali sice nějaký uhelný prach, ale tím topit v peci nešlo a tak pec zůstala v roce 1943 sice nachystaná, ale nevypálená. Pro nevypálené i vypálené cihly si do cihelny tenkrát jezdil starý pan Záhonský. Bral si i pálené a glazované střešní tašky z předpecí staré pece, která sloužila již za mého dětství jako skladiště. Záhonský si vozil tento materiál na opravu svého domu v Růžové ulici. Nevypálené cihly, které zůstaly v peci časem zvlhly a vše se sesypalo. Už tenkrát ale byla lepší strojová cihelna v Úvalech a samozřejmě v Poštorné. Nové cihly se pak již ve Valticích nikdy nevyráběly a tak v cihelně všechno zpustlo.“

Synové valtického cihláře Johann, Karel, Franz byli postupně podle svých let odveleni na východní frontu, ale vrátili se ve zdraví domů. Nejmladší syn Alois narukoval jako poslední do Čech a padl koncem války.

Informace byly získány z rodinného archivu, které poskytl Jan Polák, pravnuk Ignáze Pollaka, a z dostupných matrik.

Byly použity informace i z dostupných matrik – Jan Pihar st. a Catherine Saiko.

Než začnu další část vyprávění, musím se vrátit kudálostem a osobám zprvní části, protože díky hledání v matrikách bylo zjištěno, že zedník Ignáz Pollak s manželkou své stáří ve Valticích opravdu neprožil. Nově zjištěnou informací je, že zemřel 28. ledna 1878. V domě u cihelny čp. 280 zůstala bydlet pouze jeho žena Barbora Pollak. Matriky však nám prozradily, že Barbora se znovu provdala za Vavřína Bělohlávka a měla s ním ještě pět dcer, které ale ve Valticích nežily, protože se provdaly do Vídně. Barbora Pollak-Bělohlávková porodila tedy celkem 11 dětí. V domě čp. 280 žila až do své smrti v roce 1924. Poté se do cihlářského domu přestěhoval její syn cihlář Johann Pollak s rodinou.

3. část – Franz [František] Polak [Polák] (* 1904)

lichtenštejnský zaměstnanec cihelny a statku, po válce pak Státního statku.

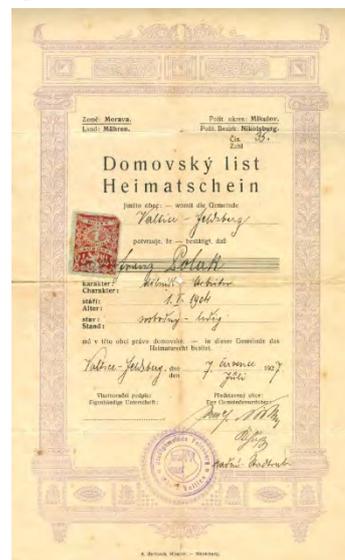
Franz Polak se narodil do cihlářské valtické rodiny 1. 1. 1904, jako třetí z patnácti dětí Johanna Polaka. Jeho kmotry byla babička Barbora a její druhý manžel Vavřín Bělohlávek, který byl tenkrát vedoucím na cihelně, a bydleli na cihlářském domě čp. 280. Franz ve Valticích navštěvoval obecnou školu. Ve svém vzdělávání nemohl pokračovat, musel pomáhat s obživou rodiny, protože žádná sociálka, která by rodině s tolika dětmi vypomohla, neexistovala. Již od dětství musel otci Franz pomáhat v cihelně, ale když vypukla 1.světová válka a jeho otec Johann Polak musel narukovat do armády, právě syn Franz musel pracovat na lichtenštejnském statku. Jezdil s volama, aby vydělal peníze pro rodinu, která již tenkrát měla deset dětí.



František Polák

Právě při své práci na statku se Franz dostal do zcela nového prostředí. Zatímco v cihelně bylo prostředí německé, tak ve službách na lichtenštejnském statku byli zaměstnání především Češi a přes léto přicházeli i sezónní zaměstnanci ze Slovenska. Od nich se pak zdokonaloval František v češtině, hlavně pak po roce 1920.

V období po roce 1921 byl plnoletým občanům Valtic přidělován dvoujazyčný Domovský list – Heimatschein (obr.č.1), který nás také informuje o tom, že Valtice tehdy patřily do politického okresu Mikulov. Franz Pollak jej obdržel od vedení města v roce 1927.



Obr.c.2 Domovský list z r. 1927

Franz se v práci na liechtenstejnském statku seznámil s Annou Baránka (*1906), slovenskou zemědělskou dělnicí z Klačan. Bylo to 19. října 1930, když spolu uzavřeli sňatek ve valtickém farním kostele Nanebevzetí Panny Marie. A když se manželům 25. listopadu 1931 narodil syn, dali mu jméno Johann po dědečkovi. Maminka mu říkala Honzíku, pro otce to byl Jan, pro dědečka pak Johann. Jan vyrůstal nejprve v cihlářském domě čp. 280. Protože oba rodiče pracovali, Jana hlídala babička Terezie. Manželé Polakovi se časem přestěhovali na dům v cihelně čp. 448 do takzvaných kasáren a krátce nato pak na dům čp. 282 v Polní ulici. S maminkou Jan mluvil česky, s otcem, babičkou a dědou německy. Když Jan povyroste, maminka ale rozhodla, že syna Němce nechce a trvala na tom, že dítě bude chodit do české školky v Lednické ulici. V té době asi došlo také k úpravě jeho jména na Jan a přímení Polak se změnilo na Polák. Za čtyři roky manželé očekávali druhé dítě. S porodem však byly problémy, a proto paní Polaková musela jít rodit do nemocnice milosrdných bratří. Dne 21. března 1935 císařským řezem přišel na svět druhý syn, který dostal jméno po svém otci Franz. V roce 1937 přešel Jan ze školky do české školy a jeho učitelem se stal Václav Grund. Česká škola se tenkrát nacházela v budově radnice a převážná část dětí ve třídě byla z dětského útulku, který měl své sídlo v Lednické aleji dnes aleji Petra Bezruče. Učitelem Jana byl také nadučitel Heschel a spolužákem například Franta Juračka. Vyučování však trvalo pouze do

října 1938, a v říjnu po připojení sudet bylo české školství zrušeno a Valtice se staly součástí Německa. Ten rok již Jana do německé školy nevzali. Začal tam chodit až od roku 1939 a byl zařazen do německé školy a třídy s dětmi narozenými o rok později, tedy s ročníkem 1932. Jazykový přechod pro Jana nebyl žádným problémem, stejně jako pro ostatní děti z národnostně smíšených rodin. Osudem ale dětí bylo, že v kostele i ve škole se zase jejich jména poněmčila. Na jaře roku 1945 někteří mladší němečtí učitelé začali odcházet do války, počet vyučovacích hodin a tříd se zmenšoval. Škola se začala měnit na vojenský lazaret. Občané města byli odváženi na opevňovací práce směrem k Vídní.



V cihelně, cihlář Jan s manželkou a syn František.



Jan a František Polákovi, r. 1937



František Polák

Pan Jan Polák vzpomíná:

„Školní výuka začala váznout, prostorů ve škole ubývat a tak nakonec bylo vyučování přesunuto do hasičské zbrojnice a pak skončilo úplně. Blížila se fronta a bylo rozhodnuto, že na obranu Valtic budou hlavně od východu vybudovány příkopy, zákopy a zesílena ochrana hranic. Na tyto práce jsem byl nasazen i já. Mě tenkrát bylo čtrnáct let a takových chlapců tam bylo hodně. Kopali jsme hlavně v oblasti Hintertálů. S námi pak kopali většinou ženy a utečenci z Rumunska – Sedmihradská, kteří se dostali do Valtic. Sovětská letadla začala provádět noční nálety. Fronta se blížila. Již několik dní jsme od Břeclavi slyšeli dělostřelecké dunění. Starosta Weis začal organizovat odchod obyvatel do úkrytů. Valtičané začali opouštět své domy a směřovali do vinných sklepů. I my jsme opustili náš dům se slavníky, duchnami i polštáři a odebrali se do nám určeného krytu v zámeckém parku, do takzvaného Žabího sklepa. Ten má dvě části a obě byly plné většinou lidí ze smíšených rodin. Pobyť ve sklepě byl nějak organizován, ale podrobnosti nevím. Někteří lidé sklep přes den opouštěli, šli pracovat na pole nebo zkontrolovat svůj dům. Vraceli se vždy s něčím k jídlu. Jednoho dne se ve sklepě ocitla petrolejová kamna, ve kterých se topilo naftou a tak se tam i vařilo. Náš pobyt v Žabím sklepě se protáhl skoro na tři týdny. O otci jsme neměli žádné zprávy. Nebyla to lehká doba.“

Sovětské vojáky vstoupili do Valtic od Reinthalu. Nenarazili na žádný významný odpor, protože němečtí vojáci před jejich příchodem dostali příkaz opustit Valtice a tak se osvobozenec oddíl dostal bez problémů i na náměstí, kde obsadil radnici. Hlavní část osvobozujících vojáků však dorazila až za několik hodin. Spolu se sovětskými vojáky dorazili i rumunští vojáci. Obyvatelé obdrželi od vedení Valtic rozkazy: „Všichni musí opustit sklepy a jít domů“ a „Absolutní zákaz nočního vycházení“.

Pan Jan Polák vzpomíná:

„Teprve až po osvobození jsme se dozvěděli, že otec nepadl, ale že byl zajat a odvezen do Ameriky. Byl tam vlastně v zajateckém táboře, z kterého byl za pomoci Čechů přesunut do Československa, a to do zajateckého tábora u Plzně v Doudlevcích. Dnes jsou Doudlevice součástí Plzně. Když se to matka dozvěděla, okamžitě se za ním rozjela. Domů se ale otec vrátil až v roce 1947 a to jsem měl již šestnáct let. Po válce byl nedostatek pracovních sil, a proto navrátilci z německé armády brzy po svém návratu museli na povinnou brigádu do Branišovic. A tak otec

odjel s panem Šrotem, Fischerem, Hanicem a dalšími do Branišovic. Po návratu pak pracoval na Státním statku Valtice.“

Informace byly získány z rodinného archivu, které poskytl Jan Polák, pravnuk Ignáze Pollaka, vnuk Johanna Polaka a syn Františka Poláka i rodina Františka Poláka.

Byly použity informace i z dostupných matrik – Jan Pihar st. a Catherine Saiko.

4. část – Jan Polák (* 1931)

Jan Polák (*1931) – vnuk valtického cihláře, zaměstnanec Státního statku, NHKG Ostrava a Hutních montáží Ostrava

A jaké to bylo po válce, pane Poláku?

„Všichni byli rádi, že válka skončila. Ale pro naši rodinu nastaly dost smutné časy. Rodina se rozpadla. Strýc Johann začal žít v Drážďanech, tedy v NDR. Tety Hilda a Anna se provdaly do Hamburku a tak žily v Západním Německu a ostatní tety žily v Rakousku. Teta Johanna, které se říkalo Hana, byla provdaná Bůčková a bydlela v Brně. Její muž padl ve válce a tak se vrátila do Valtic. Bydlela nejprve v některém z domků na Lipové ulici, blízko hostince Pančava. Můj dědeček Johann s babičkou Terézií se rozhodli pro odchod z Valtic do Rakouska. Svou úlohu tu také sehrála i okolnost, že lichtenštejnským zaměstnancům bylo nabídnuto, aby přesídlili na jiný jejich statek či zámek v Rakousku. Spousta úředníků odešla do Vídně na zámek v Rosau. A děda jako zaměstnanec lichtenštejnského statku se nechal odvést místním kočím do Niederabsdorfu. Nikomu nepřejí ty pocity, které mne teď ve stáří tíží. Těžko hledám slova k vyjádření pocitů, jaké měl děda i babička, když měli opustit vše, čím celý život žili, a pro co, a pro koho žili. Odešli bez slov útěchy a díky, od těch, které měli rádi. Do jejich domu čp. 280 se pak přestěhovala jejich dcera Hana, která se pak provdala za pana Kočára. Ve Valticích zůstal z celé rodiny Poláků jen můj otec František a naše rodina. Bydleli jsme po válce na čp. 282 na Polní, ale když se uvolnil byt po jednom deputátníkovi, který z Valtic odešel, tak jsme se přestěhovali na lepší, na dům čp. 505 na Polní.

Jak se kopaly příkopy a zákopy před frontou na obranu Valtic, tak nyní se zase musely zasypat. Opět tyto práce byly nařizeny chlapcům, jako jsem byl já, ženám a zajatcům. Vzpomínám si, že ženy se před Rusy ukrývaly do sklepů a na půdy. Zámek byl obsazen ruským velením, stejně jako park a Zámecká brána. Vše bylo oploceno a střeženo. Pokud byla otevřena ještě hranice, tak mnoho obyvatel odešlo do blízkých rakouských obcí většinou k tam žijícím jejich rodinám. V červnu roku 1945 proběhl první odsun. Bylo to bolestivé pro všechny starousedlíky. To už ale děda Johann s babičkou Terezou žili Niederabsdorfu. Děda tam zemřel v roce 1955 a babičku si vzaly k sobě dcery Anna a Hilda, které žily v Hamburku.

Po absolvování měšťanky jsem se šel vyučit do Mikulova, do firmy tzv. Strojírny Oldřicha Kobzíka. Byl to vlastně takový národní správce, který získal bývalou firmu Hösse, který byl synem valtického uměleckého kováře Karla Hösse ze Sobotní ulice. Ve Valticích už fungoval Státní statek, ale ten nemohl přijímat učně, kdežto podnikatel mohl mít učně dva. Mé učení trvalo tři roky. Výuční list byl důležitý.“

A co vás pane Poláku vedlo ke strojařině?

Od dětství jsem měl možnost pozorovat zemědělské stroje na lichtenštejnském statku. Byly



Rodina Poláková cca 1950.

to oračky, traktory, mlátičky a fukary. Úplně mě tento technický svět fascinoval. Chtěl jsem pracovat na Státním (→ Rodina Poláková cca 1950) statku a to se mi po vyučení podařilo a já se konečně dostal ke strojařině. O žních a podzimních orbách jsem obsluhoval své v dětství zbožňované mašiny a tak se mi splnily mé dětské sny. V té době bylo pro mě lehké a samozřejmé stát se komunistou a tak jsem vstoupil do KSČ ve víře, že je to ku prospěchu naší společnosti a poválečné obnově. Platy na statku byla velmi nízké a my jsme si chtěli s manželkou postavit svůj dům. Zlom v mém životě a práci nastal při mém pobytu v nemocnici. Když jsem vyprávěl spolupacientům kolik vydělám, tak se jeden z nich zvedl a tvrdě řekl: „To se nestydíte pracovat za takový mrzký peněz?“ A tak když NHKG – Nová huť Ostrava vyhlásila nábor, dal jsem výpo-

věd' na statku a nastoupil jsem na montáže a opravy hutních zařízení v NHKG Ostrava. Mým nástupním podnikem v roce 1963 byly Hustopeče – závod 36 NHKG. No a pak se stalo, že v Ostravě Kunčicích potřebovali údržbáře, tak jsem to vzal a jezdil jsem až do Kunčic. Byla to sice práce hodně těžká, zdraví škodlivá, ale umožnila mi splnit si svůj druhý sen, mít vlastní domek se zahrádkou. Po čase jsem se stal předákem pracovní skupiny, ale jen do roku 1968. Po invazi vojsk Varšavské smlouvy do naší země 21. srpna 1968 byli všichni zaměstnanci Nové hutě nashťvaní na Rusy. Přes celou budovu Nové hutě visel transparent „Lenine probud' se, Brežněv se zbláznil“. No a já jsem taky potřeboval sdělit svůj názor, a tak jsem napsal do tamních novin s názvem „Ostravské sdružené noviny“ svůj názor na okupaci naší země a mimo jiné jsem napsal „...že žádná západní mocnost by takový čin nedokázala udělat...“ no a pak už jsem nebyl předákem, ale musel jsem odejít ze svého pracoviště. Na víkendy jsem se vracel do Valtic. Můj otec František stále pracoval u Státního statku a už měl jen pár let do důchodu. Platy zemědělců na valtickém statku nebyly nikdy vysoké, ale zaměstnanci měli dříve spoustu výhod, které jim usnadňovaly život a které se pak začaly rušit, aniž by se na platech přidalo. Proto když jsem zjistil, že na výši otcova důchodu mají vliv poslední roky před odchodem do důchodu, tak jsem mu zajistil taky práci pod NHKG. Aspoň tak jsem mohl svým rodičům pomoci.

Vrcholu své pracovní kariéry jsem dosáhl ve svých padesáti letech, kdy jsem pracoval na rekonstrukci Národního divadla (→ Jan Polák s panem Josefem Kemrem) v Praze. Rád na tu



Jan Polák s panem Josefem Kemrem.

dobu vzpomínám. Nebyla to jen těžká termínovaná práce, ale i krásné kulturní zážitky. Navázali jsme přátelství se souborem činohry Národního divadla např. panem Václavem Postráneckým, Čestmírem Řandou, Josefem Kemrem, Jiřím Štěpničkou a i stou křehčí částí, kterou tenkrát tvořily herečky: Vlasta Fabiánová, Ljuba Skořepová, Dana Medřická, Táňa Medvedská a další. Mnohé herce zajímalo, jak probíhají opravy a jak to bude celé vlastně fungovat. Chodili za námi přímo na stavbu. Na jedné s přiložených fotografií vidíte zvědavou herečku Táňu Medvedskou s pracovní helmou, protože jinak se po stavbě chodit nesmělo.

Mnozí se s námi setkávali i po práci a obdarovávali nás vstupenkami na svá představení. A tak na fotografiích je se mnou pan Josef Kemr, Vlasta Fabiánová a Dana Medřická. Když byla dokončena přestavba historické budovy Národního divadla, následovalo focení před Hynajsovou oponou, které bylo signálem k dalším novým montážím a k návratu do Ostravy. Když přišel můj důchodový věk, tak jsem se natrvalo vrátil do rodných Valtic. Vždycky jsem se snažil, zvládnou to, co život přinášel. Mnohdy se ani nic jiného nedalo dělat. Pak přišla revoluce, a pak jsme se bez potíží mohli setkávat s naší částí rodiny, žijící v zahraničí. Do Valtic začali jezdit bývalí obyvatelé a já jsem rád pomáhal při tlumočení a překladech z němčiny. Šlo to pomalu, ale vztahy s

bývalými obyvateli Valtic se zlepšili. Jistý čas jsem také vykonával i funkci nejmenovaného kostelníka farního kostela. Myslím, že to bylo do odchodu farního kněze Ing. Vladimíra Valentíka v roce 2012.

Spolupracovníkem pana Jana Poláka v Ostravě byl také pan Leoš Březina, který vzpomíná: „Pan Polák byl jistou dobu mým nadřízeným. Byl to vždycky férový chlap i předák. Měl obrovské sociální cítění. Všichni ho měli rádi.“

Pan Polák má kromě zajímavých fotografií i několik diplomů za svou práci a také několik vyznamenání s označením nejlepší pracovník, budovatel či za kvalitní práci. Ze skromnosti a také snad proto, že dnes to již není v módě o tom nehovořil. Dnes po úrazu páteře tráví své dny i se svojí ženou Veronikou v LDN Valtice.

— P o k r a č o v á n í p ř í š t ě —

Lada Rakovská, Muzejní spolek Valtice

Informace byly získány z rodinného archivu, které poskytl Jan Polák, pravnuček Ignáze Pollaka, vnuk Johanna Polaka a syn Františka Poláka).

5. část – František Polák (* 1935)

Prameny:

1. část ... Valtický zpravodaj, 46. ročník, duben 2025 / strana 8–11
2. část ... Valtický zpravodaj, 46. ročník, květen 2025 / strana 11+12
3. část ... Valtický zpravodaj, 46. ročník, červen 2025 / strana 14+15
4. část ... Valtický zpravodaj, 46. ročník, červenec 2025 / strana 13+14
5. část ... Valtický zpravodaj, 46. ročník, srpen 2025 / strana xx

Stav 6. červenec 2025.